

Der Geist vom Stagerrak

Zum 25. Jahrestag am 31. Mai.

USA. Ritten im heutigen entscheidungsvollen Ringen mit dem Weltfeind England begehrt das deutsche Volk in freudigem Stolz zusammen mit seiner Kriegsmarine den Gedenktag jenes großen Ringens zwischen der deutschen und englischen Flotte, das unter dem Namen „Stagerrak-Schlacht“ in die Unsterblichkeit der Historie eingegangen ist. Betrachten wir dieses Ereignis einmal von der großen Warte geschichtlichen Weltgeschehens, dann werden wir erkennen, daß die entscheidende Auseinandersetzung zwischen England und Deutschland eingeleitet worden ist durch die intrigante, rein plutokratischen Interessen dienende Einkreisungspolitik Englands. Militärische Formen nahm dann dieser politische Vernichtungskampf gegen uns im August 1914 an. Von diesem Gesichtspunkt aus gewinnt die Schlacht vor dem Stagerrak eine politische gesehen weit größere Bedeutung, als sie es zunächst zu haben schien. Heute wissen wir nämlich, daß unser Volk sich aus der siegreichen Durchführung dieses Kampfes gegen eine große Uebermacht das moralische Recht für alle Zeiten erkämpft hat, als starke Seemacht erscheinende Nation in der Welt dazustehen. Die Führung der deutschen Hochseeflotte fand in dem Augenblick die Kraft zu neuen Taten, als Admiral Scheer an ihre Spitze trat. Dem Admiral zur Seite stand Adolf von Trotha, der sich als Chef seines Stabes ebenfalls unergänzbare Verdienste um den Einsatz der Hochseeflotte vom Jahre 1916 an erworben hat. Durch eine geschickte Taktik beim Einsatz seiner Streitkräfte brachte Admiral Scheer den höchstkommandierenden der englischen Hochseeflotte (Grand Fleet), Admiral Jellicoe, in eine so unheilbare Lage, daß er sich endlich gezwungen sah, mit seinen Geschwadern die schützenden heimischen Häfen zu verlassen. Durch geschickte Täuschungsmanöver beim Abgeben der Funkprüche wurde deutscherseits der Gegner irregeführt und ist nicht wie sonst über das Verhalten der deutschen Kampfeinheiten im Bild gewesen. Am Nachmittag des 31. Mai 1916 kamen dann die letzten Streitkräfte der beiden Parteien zur Kampfberührung. Der Anlaß war die beiderseitig geplante Unterbrechung eines kleinen dänischen Handelsdampfers; so ist — wie so oft in der Kriegsgeschichte — eine kleine Ursache oft der Grund zu einem gewaltigen militärischen Geschehen geworden.

Sald bekamen sich die beiden Schlachtkreuzergeschwader — auf deutscher Seite Admiral Hipper mit den Schiffen „Bülow“, „Derfflinger“, „Seydlitz“, „Roon“ und „von der Tann“; auf englischer Seite Admiral Beatty mit sechs Schlachtkreuzern, zu denen nach kurzer Zeit vier schnelle Schlachtschiffe mit 20-cm-Geschützen dazukamen — in Sicht. Folgen wir bei der Schilderung dieses Kampfes, der für unser Geschwader so erfolgreich verlaufen sollte, einer Schilderung des Fregatentapitains v. Haake: „Wir erleben den dramatischen Beginn der Schlacht vom Blickpunkt des ersten Artillerieoffiziers auf SMS „Derfflinger“ und sehen, wie nach kurzem Artillerieduell der englische Schlachtkreuzer „Indefatigable“ vernichtet wird. Weiter rast der Artilleriekampf zwischen den gewaltigen Geschützen, und wieder erleben wir einen ungeheuren Triumph deutscher Treffsicherheit. Der zweite englische Schlachtkreuzer „Queen Mary“ steigt unter ungeheurer Flamme- und Rauchentwicklung in die Luft.“ Während dieser Phase des Kampfes war es Admiral Hipper gelungen, die englischen Schlachtkreuzer und die Linienchiffe der „Malaga“-Klasse in einem nach Süden gerichteten Kurs auf die heran kommende deutsche Hochseeflotte zu ziehen. Es ist nicht Zweck dieses Erinnerungsartikels, jede Einzelheit des nun folgenden Zusammenstoßes der beiden gewaltigen Flotten zu schildern. Es ist dieses schon oft geschehen, und die Schlacht als solche ist zu einem festen Bestandteil des Wissens um die Größe der Leistung unserer Flotte im ganzen Volk geworden. An einigen besonders eindrucksvollen Einzelbildern soll nur geschildert werden, mit welchem heroischen Einsatz deutsche Menschen in dieser größten Seeschlacht aller Zeiten gekämpft haben. Unseren 27 deutschen Großkampfschiffen standen damals 45 an Kaliberstärke zum Teil überlegene Schlachtschiffe gegenüber. Den Kampf gegen diese ungeheure Uebermacht hat Admiral Scheer nur dadurch siegreich beenden können, daß er mit seiner Flotte so operieren konnte, wie es eben nur ein Strategie vollbringen konnte, der als Werkzeug eine Flotte zur Verfügung hatte, die von einem Tirpich erbaut war und taktisch von einem Mann wie dem Großadmiral von Roeder eingezogen war. So gelang Admiral Scheer die historische Kehrtwendung seiner Geschwader, die mitten im schwersten feindlichen Feuer wie auf dem Exerzierplatz ausgeführt wurde. Erinnern wir uns noch bei dieser Gelegenheit, daß inmitten der kämpfenden Geschwader der brennende Kreuzer „Bliesbaden“ lag, auf den Stundenlang schwerste englische Artillerie schob. Erst später ist dieses heldenmütige Schiff untergegangen und hat damit einen einzigartigen Beweis der konstruktiven Stärke der Tirpichschen Flotte erbracht. An Bord der „Bliesbaden“ ist auch der große Runder deutscher Seegelung, Gorch Fock gefallen.

Ein zweites gewaltiges Bild dramatischer Wucht ersteht vor unserer Auge, wenn wir an jenen Augenblick denken, da Kapitän v. S. Hartog an Bord der „Derfflinger“ als Spitzenschiff der Schlachtkreuzer die Heldenfahrt in das Zentrum der englischen „Grand Fleet“ antrat. Admiral Hipper hatte gerade mit seinem Stabschef Korvettenkapitän Koeder — unserem heutigen Großadmiral — die schwer beschädigte „Bülow“ verlassen müssen, und so wird dieser Vorstoß der Schlachtkreuzer im Verein mit zahlreichen Torpedobooten immer mit dem Namen des damaligen Kapitäns v. S. Hartog genannt werden. Nachdem es Admiral Scheer gelungen war, durch diesen entscheidenden Vorstoß seine Flotte erneut aus der Umklammerung der feindlichen Uebermacht zu befreien, marschierte sie auf Südkurs in Richtung auf die deutsche Bucht. Obwohl die Engländer durch die Kampfergebnisse der Nacht, in denen noch mehrere britische Zerstörer und einige Panzerkreuzer vernichtet wurden, über den Verbleib der deutschen Flotte im Bild waren, wagte Admiral Jellicoe auch am Morgen des 1. Juni nicht, unsere Flotte bei Tageslicht erneut zum Kampf zu stellen. Unvergessen wird auch für die Engländer der Verlust des dritten Schlachtkreuzers in dieser riesigen Schlacht sein, nämlich der „Invincible“, die mit Admiral Hood an Bord durch das deutsche Artilleriefeuer verlenkt wurde. Auf deutscher Seite mußte die „Bülow“, das schwerbeschädigte Flaggschiff des Admirals Hipper, verlenkt werden, während ein altes Linienchiff und mehrere kleine Kreuzer verloren gingen. Die „Grand Fleet“ verlor etwas über 115 000 T. Schiffsraum mit fast 7000 Mann der Besatzung, während unsere Hochseeflotte nur etwas über 60 000 T. Schiffsraum mit etwas mehr als 2500 Mann an Toten einbüßte. Deutsche sind nicht in die Hand des Gegners gefallen. Im Gegensatz dazu wur-

Max Schmeling berichtet

Der ehemalige Boxweltmeister machte als Fallschirmjäger den Großeinsatz auf Kreta mit

Von Kriegsberichterstatter Siegfried Kappa.

DNB. (PA.) Als in den frühen Morgenstunden des 20. Mai der riesige Heerwurm der schweren deutschen Transportmaschinen nach Kreta zog, begann eines der kühnsten und gewagtesten Unternehmen der Kriegsgeschichte: Nur aus der Luft her soll die vom britischen Expeditionskorps stark besetzte Insel Kreta gegen einen zahlenmäßig und materiell überlegenen Feind genommen werden. Deutsche Jäger und Zerstörer begleiteten die ungezählten Ju 52, die auch hier wieder eine glänzende Bewährungsprobe ablegten. Blühsch sind am Himmel Kretas Hunderte von deutschen Flugzeugen aufgetaucht, quellen aus ihren Rümpfen Tausende leuchtender Fallschirme hervor und pendelten langsam hinunter zur Erde. Die deutschen Fallschirmjäger landeten auf Kreta! Auf strategisch wichtigen Punkten sind sie in diesem gleichen Augenblick abgesetzt worden, die kühnen und todesverachtenden Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der deutschen Fallschirmjäger-Regimenter, die schon in Norwegen und im Besten Latein größten Heldentums vollbracht. Harter Kämpfe entwickelten sich, aber der Wille zum Sieg ist trotz der zahlenmäßigen und materiellen Unterlegenheit bei den deutschen Soldaten zehnmal stärker als beim Gegner. Und dieser Wille läßt sie siegen, den Feind zurückzuschlagen und oft Stellungen halten, wo es selbst der Gegner nicht für möglich gehalten hat.

Die Schilderungen der auf zahlreichen hart besetzten Stellen auf der Insel landenden deutschen Fallschirmjäger beweisen all die Schwere und Härte des Kampfes, aber auch, daß die Engländer oft und gerade in entscheidenden Augenblicken das Kriegsglück nicht adhten. Das haben die Soldaten aller Dienstgrade bei ihren Vernehmungen ausgesagt. Ich hatte die günstige Gelegenheit, auch Max Schmeling, der als Befreiter in einem Fallschirm-Regiment beim ersten Einsatz auf Kreta landete, über seine Kampferlebnisse zu befragen. Der Name Max Schmeling ist für die ganze Welt zu einem Begriff des wahrheitsliebenden und fairen Sportmannes geworden. Der ehemalige deutsche Boxweltmeister aller Klassen hat sich bei seinem Auftreten in allen Ländern der Erde immer wieder größter Sympathien erfreut, und seine Ausreden sind heute als Soldat genau so klar, sachlich und bescheiden wie früher die Antworten, die er den Journalisten Amerikas, Englands oder Spaniens gab. Die Gruppe, in der Max Schmeling kämpfte, sprang mit dem Auftrag ab, die Küstenstraße zu sichern und ein hier liegendes Suchtshaus zu besetzen. Schon bei der An Landung und beim Abprung wurden die Fallschirmjäger von starkem Abwehrfeuer empfangen. Gewehr- und Maschinengewehrfeuer schickten ihnen aus allen Richtungen entgegen, die Schützen saßen in den Baumkronen, in den Gärten und den Häusern. Dennoch landeten die Fallschirmjäger mit nur geringen Verlusten. An der Straße sammelten sich die Gruppen und Jüge, um gegen den Gegner vorzustoßen. Aber was war das für ein Gegner? Ueberall nichts als Heckenbüsche, nur wenige kritische Offiziere, die an der Spitze ihre Führung übernommen hatten, aber kein britischer Soldat zu sehen! Nach der Einbringung mehrerer Gefangener — die Masse der Heckenbüsche hatte längst das Weite gesucht — nahmen die Fallschirmjäger das Suchtshaus, dessen Häftlinge von den Engländern freigelassen worden waren, annehmend in der Abtucht, sie zu bewachen oder sie mit den Waffen der Fallschirmjäger auszurüsten. Um sie dann gegen die deutschen Soldaten einzusetzen Berbre-

der gegen Soldaten! Im Gegensatz zu den eingeborenen Kretanern zeigten sich die Griechen den deutschen Fallschirmjägern gegenüber stets freundlich und hilfsbereit. Sie zeigten ihnen Wege und Richtung und halfen ihnen in jeder Beziehung. Erst nach zwei Stunden tauchten die ersten britischen Soldaten auf. Den ersten Angriff schlugen die Fallschirmjäger ab und nahmen in kühnem Gegenstoß ein britisches MG-Netz und die Mannschott gefangen.

„Der Kampf war hart und schwer“, sagte Max Schmeling, „denn der Gegner besaß vor allem schwere Waffen, denen wir nichts entgegenzusetzen konnten. Mancher deutsche Fallschirmjäger hat seinen kühnen Einsatz mit dem Leben bezahlt, aber der Erfolg lag dafür auch auf deutscher Seite. Die Straße blieb in unserem Besitz und die britischen Truppen mußten sich unter blutigen Verlusten unter Zurücklassung von Gefangenen zurückziehen.“ Max Schmeling wurde bei den jähren Gefechten, in denen oft Mann gegen Mann stand, von seiner Gruppe abgepöppelt und auf Flug sich einen halben Tag lang durch die kretische Wildnis, bis er einige Kameraden fand, die ebenfalls die Verbindung mit ihrer Gruppe verloren hatten. Vorsichtig, immer Ausschau nach den Engländern und nach Heckenbüschen haltend, versuchte sich die kleine Schar auf Schleifwegen durch das unwegsame Gelände. Am Abend stießen sie dann wieder auf einen größeren Zug deutscher Fallschirmjäger und leisteten mit ihnen zusammen den Kampf um die Begegnung der wichtigen Straße fort. Auch hierbei wurden wieder britische Gefangene gemacht. Max Schmeling äußerte sich über seinen Eindruck, er habe das Gefühl gehabt, die Tommies seien froh gewesen, daß der Kampf für sie endlich beendet sei. Niemand von ihnen habe sich über die Behandlung beklagen können, und es sei auch trotz der manchmal schwierigen Lage der Fallschirmjäger kein Mordverbot unternommen worden. Auf die Frage: Wie die Engländer gekämpft hätten, meinte Max Schmeling, daß die Tommies zwar jäh gewesen seien, aber sich nie bis zum letzten Schuß verteidigt hätten. Weistens zogen sie sich in die Dunkelheit zurück, um eine neue Stellung zu beziehen, oder sie eroberten sich den verwegenen anstürmenden Fallschirmjäger.

Wir sprachen dann noch über die Mißhandlung deutscher Kriegsgefangener durch Engländer, die ebenfalls in zahlreichen Fällen bestätigt ist, und dabei zeigte sich Max Schmeling wieder als der laubere und faire Sportsmann, der er immer gewesen ist: „Wir wollen nicht alle über einen Kamm scheren“, meinte er, „manche Tommies haben sich auch soldatisch anständig betragen, auch unseren Gefangenen gegenüber. Ich habe z. B. selbst gesehen, wie ein in unsere Gefangenschaft geratener englischer Arzt im Kotsazarett mitgeholfen hat, und unser Kotsazarett, das wir in einer Zelle des Suchtshauses eingerichtet hatten, war bestimmt nicht gerade komfortabel. Das ist aber ein Einzelfall und wiegt nicht die Tatsache auf, daß die Mißhandlung des Kriegsgefangenen durch die britische Führung und den Tommie vor allem durch die Aufhebung der freieschänkenkrieg manchem deutschen Soldaten das Leben gekostet hat. Die angedrohten Vergeltungsmaßnahmen des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht bestehen deshalb zu allem Recht.“

Das sagt ein Mann, der früher als Boxweltmeister und heute als Befreiter in der Welt das gleiche Ansehen genießt, ein Mann, der im schwersten Kampfe dabei war und der nur schäme, was er mit eigenen Augen gesehen hat.

Bewunderung für die Fallschirmjäger

Britische Truppen warten vergeblich auf Rettung.

In Ägypten trafen jetzt die ersten Flüchtlinge aus Kreta ein. Es handelt sich um 17 Ausreißer unter Führung eines Offiziers, die zunächst mit einem kleinen Fischerboot geflohen waren und später von einem englischen Zerstörer aufgenommen wurden. Aus ihren Erzählungen geht hervor, daß die ganze Südküste von Kreta mit Gruppen englischer, australischer, neuseeländischer und griechischer Soldaten besetzt ist, die dort den Horizont nach englischen Schiffen abtuchen in der Hoffnung, gerettet zu werden. Bis hier sei diese Hoffnung aber enttäuscht worden. Zahlreiche andere hätten versucht, sich in kleinen Fischerbooten selbst in Sicherheit zu bringen. Bisher ist jedoch keines dieser Boote eingetroffen.

Der australische Offizier, der verschiedentlich Augenzeugen von Fallschirmabsprüngen deutscher Truppen war, gab seiner Bewunderung über diese meisterhaft durchgeführte Operation Ausdruck. In ununterbrochener Reihenfolge kämen die Truppen zu Boden, gruppieren sich sofort wieder und gingen unverzüglich zum Angriff über. Die deutschen Fallschirmjäger seien so musterhaft ausgebildet, daß sie ihre Absprünge selbst in solchen Gebieten durchführten, die man bisher ihrer Behausenheit wegen als für Fallschirmabsprünge völlig ungeeignet angesehen habe.

Japans Politik unverändert

DNB. Tokio, 30. Mai. In einer offiziellen Erklärung unterstreicht Matsumoto am Freitag nochmals ausdrücklich, daß Japans Politik unverändertlich auf dem Dreierpakt aufbaue. Der Außenminister wolle auf diese Weise gewisse, besonders von USA-Selie verbreitete Auffassungen und Berichte ein für allemal richtigstellen.

Den aber 177 Engländer als Gefangene den Küsten der Nordsee entrisen. Um auch die zahlenmäßige Ueberlegenheit der Briten und damit die Größe des deutschen Erfolges noch einmal klar zu beweisen, sei hier bemerkt, daß die Besatzungstärke der Engländer auf ihren Kampfeinheiten im ganzen 60 000 Mann betrug, denen nur 45 000 Deutsche gegenüberstanden.

Der selbe heroische Geist, der die Besatzungen am Stagerrak besetzte, lebt in den Soldaten der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches. Verschworen dem geistigen Erbe der Väter, kämpft unsere Kriegsmarine Seite an Seite mit den beiden anderen Wehrmachtteilen für den Sieg im schicksalreichen Kampfe. Ihr Glück ist es, heute zu wissen, daß hinter ihrem Kampf eine geschlossene Führung steht, deren genialer Führer der wichtigste Garant unseres kommenden Sieges über den britischen Weltfeind und damit der deutschen Seegelung ist.

In Kürze

Tokio. Im Kriegsministerium fand am Freitag nachmittag in Anwesenheit des Kriegsministers Tojo und des Chefs des Generalstabes eine Konferenz des Kriegskabinetts statt.

Damaskus. Aus unbrütigter Quelle verlautet, daß britische Truppen, von Basra kommend, nach Norden vorrücken und Khan Nuqta, etwa 30 Kilometer von Bagdad und Falula entfernt, besetzt haben.

Damaskus. Wie aus Bagdad verlautet, sind die irakischen Truppen weiterhin in erbitterte Kämpfe mit starken britischen Panzerkräften verwickelt.

Englische Angriffe auf Bagdad zurückgeschlagen

Damaskus, 31. Mai. (Via Funkmeldung.) Das Hauptquartier der irakischen Streitkräfte gab am Freitag bekannt: Westfront: Unsere Truppen schlugen feindliche von Flugzeugen unterstützte Angriffe gegen die Verteidigungsanlagen von Bagdad zurück. Nach heftigem Angriff mußte sich der Feind unter Zurücklassung zahlreicher Gefangener und beträchtlichen Materials zurückziehen. Südlich von Bagdad unternahm der Feind am frühen Nachmittag einen Gegenangriff, wurde aber zum Rückzug gezwungen und erlitt schwere Verluste. Bei Falula griffen wir den Feind an. Wir fügten ihm schwere Verluste zu und schlugen ihn in die Flucht.

Südfront: Die Lage ist unverändert. Die Tätigkeit beschränkte sich auf Vorpostenkämpfe.

Luftwaffe: Irakische Flugzeuge haben erfolgreiche Erkundungsflüge durchgeführt. Sie vertreiben britische Flugzeuge, die an den Angriffen am Vormittag teilgenommen hatten.

Unsere Polizei- und Wäskentruppen haben bei Rutba einen feindlichen Truppentransport aufgefangen und 11 Gefangene, darunter einen Offizier und einen Unteroffizier, gemacht.

„Zwei Gedankenrichtungen“

Die Strömungen in den Vereinigten Staaten.

DNB. New York, 30. Mai. Hearst stellt im „New York Journal“ fest, daß es immer noch zwei Gedankenrichtungen in den USA gebe. Die eine ist die, daß Deutschland an allem schuldig sei, die entgegengesetzte vertrete den Standpunkt, daß England die Entwicklung einer Nation nicht dulden wolle, welche die englische Welt Herrschaft und Wirtschaftsvormacht bedrohen könnte. England habe den Krieg erklärt, weil Deutschland wieder als Weltmacht und möglicher Handelsrival Englands auferstanden sei. Die erstere Gedankenrichtung fordere den Kriegseintritt, während die zweite die Anstiftung vertrete, daß Deutschland, nach dem Vorbild der Monroe-Doktrin, die Vereinigten Staaten von Europa schaffen wolle, frei von britischer Einmischung.

Starke Reichsfinanzen

Unsere Währung gesichert.

DNB. Bayreuth, 30. Mai. Die Bauarbeitskammer Bayerische Ostmark hielt in Bayreuth eine Tagung ab, an der 800 Betriebsfuhrler und Betriebsobmanner, Arbeiter und Warte der DNW sowie zahlreiche Ehrengaeste aus Partei, Staat und Wehrmacht, außerdem 50 Schwerarbeiter aus allen Teilen des Landes teilnahmen. Staatssekretär Rehnhardt sprach über das Thema „Starke Reichsfinanzen — starke Währung“. Er gab einen überzeugenden Einblick in die Finanzpolitik des Reiches seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus. Die Steuermoral in Deutschland sei ausgezeichnet, die Steuerpflichtigen wählen, um was es gehe. Jeder sei bereit, seinen Teil am großen Werk beizutragen. An der guten Entwicklung des Steueraufkommens zeigten sich am besten Arbeits- und Wirtschaftskraft des deutschen Volkes. Eine gesicherte Währung bürgt dafür, das was jeder einzelne Volksgenosse erdient, auch erhalten bleibe.

Der Staatssekretär schloß mit den Worten: Die Lage der Finanzen des Reiches und unsere Währung sind gesicherter als je zuvor. Wir haben überall so vorgesorgt, das wir der Zukunft frohen Muts und mit fester Zuversicht entgegensehen können.

Ehr- und Wehrauffassung

Vortrag des Reichsleiters Buehler.

DNB Frankfurt a. M., 30. Mai. Der Chef der Kanzlei des Führers Reichsleiter Buehler, hielt auf Einladung des Reichsleitungsleiters der DNW vor Amtswahlern der Deutschen Arbeitsfront auf der Reichslehrgangsbre in Oberursel einen Vortrag über nationalsozialistische Ehr- und Wehrauffassung.

Reichsleiter Buehler ging in seiner Rede davon aus, das die Fragen der Ehre und der Wehrhaftigkeit die Grundfragen der Lebenslehre Adolf Hitlers seien, die zugleich den Kern der nationalsozialistischen Weltanschauung ausmachen. Er entwickelte vor den Zuhörern ein Bild der Bedeutung, die diesen zentralen Begriffen der nationalsozialistischen Weltanschauung bei der inneren Gehaltung unseres Reiches zukomme. Er erinnerte dabei an das Wort des Führers: „Ein Mann ist nur der, der als Mann sich auch wehrt und verteidigt, und ein Volk ist nur das, das bereit ist, wenn notwendig, als Volk auf die Waffentat zu treten.“ In den Glaubenssätzen der nationalsozialistischen Weltanschauung hat diese Haltung ihren uns allen verpflichtenden Niederschlag gefunden. Der Reichsleiter erinnerte an die Schaffung der Volksgemeinschaft, deren innerer Wert sich in der vom Nationalsozialismus zur Weltanschauung gewordenen sozialen Ehre ausdrückt. Danach erwirbt sich der einzelne Volksgenosse seine Ehre in der Gemeinschaft durch seine tätige Einordnung. Er wies auf das Berufsethos des Nationalsozialismus hin und zeigte, wie gerade die Umwandlung auf dem Gebiet der Arbeit am schärfsten sich gegen die Verfundigung des kapitalistischen Systems wandle. Arbeitlamer Fleiß für den gemeinsamen Nutzen macht Arbeit zum tätlichen Werkkampf für die Volksgemeinschaft und erzieht zu einer sozialistischen Haltung. Aus diesem Gedanken des unermüdlichen Einsatzes für das Ganze heraus hat der Nationalsozialismus den Feiertag der nationalen Arbeit verkündet als den Feiertag des nationalsozialistischen deutschen Volkes.

Das herzlichschte Denkmal aber ist der Ehre und der Wehrhaftigkeit des Nationalsozialismus im deutschen Wehrdienst gesetzt worden. Hier zeigte der Nationalsozialismus am deutlichsten seinen innersten Gehalt auf. Der Nationalsozialist kennt keine Ehre mehr, wenn die Gemeinschaft die Ehre verloren hat. Ohne Ehre ist aber keine Freiheit und wehrlos ist erlos. Weil unsere Feinde aus Verlaen unser Volk so verkannt, weil sie nicht sahen, das die Ehre für uns wichtiger ist als alles andere glaubten sie, die Methoden der Gewalt und des Betrugs mit Hilfe des Volterbundes ungestört fortsetzen zu können. Es geht um keine andere Fragen in diesem Kriege als um Recht, Freiheit und Ehre der Arbeit statt Lohnsklaverei um Recht, Freiheit und Ehre der Wähler statt politischer Knechtung und

Ausbeutung um Ehre und Wehrkraftigkeit statt Einmannung unter der Diktatur des Geldes.

Dr. Ley im Ruhrgebiet

„Der Führer, der gewissenhafteste Mann der Erde“

DNB Bochum, 30. Mai. Mitten im Herzen des Ruhrgebietes, auf einer alten Kampfstatte der Bewegung, begrüßte der Reichsleiter Dr. Ley die Teilnehmer der Reichsorganisationsleiter vor fast 4000 politischen Leitern, Amtswahlern und Warten aus dem Gau Westfalen-Süd. Viele von diesen erkannten und ruhigen Männern sind offensichtlich erst vor kurzer Zeit von der Schicksal gekommen und viele Tausende werden wir alle Taor in menschen Stunden wieder den Dienst antreten unter der Erde oder an sonstigen Stotzen der Arbeit. Dr. Ley sprach davon das es hier nicht darauf ankomme ob jemand den Krieg wolle oder nicht, das vielmehr das Leben ein unerbittlicher Kampf sei, bei dem derjenige den Kürzere Liebe der nicht bereit sei, jedes Opfer auf sich zu nehmen. Der Kampf der Völker geht nicht um Rurken und Kronen, Standesvorrechte oder Profite. Als der Reichsorganisationsleiter sagte: „Wenn ein Volk unterliegt so unterliegen alle, und ein verlorner Krieg hat oft noch mehr Opfer nach dem Kampf gebracht als der Krieg selbst.“ stimmten die Männer lebhaft zu, denn sie haben ja sämtlich die Folgen von Verlaen in den harten Zeiten von 1923 mit feindlicher Wahrs, Arbeitslosigkeit und arbeitslosen Innationsleiden erdulden müssen.

Ganz besonders überzeugend sprach Dr. Ley nochmals von den Wählern der Arbeit. Man müsse sich Sorge machen um die Geführten. Beifall brauste auf als der Reichsorganisationsleiter den unbedingten Siegeswillen zum Ausdruck brachte und den Führer als den gewissenhaftesten Mann der Erde bezeichnete. Jede Einzelheit sei berleant, jede Voraussetzung sei geschaffen worden für alle Fälle. Hüter habe alles versucht, um den Krieg zu verhindern. Jetzt müsse er kämpfen werden mit Kühnheit und Entschlossenheit bis zum Siege.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 30. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 30. Mai haben unsere Flugzeugverbande die Hafenanlagen von La Valetta (Malta) bombardiert.“

In Nordafrika Artillerie- und Spatrupplatigkeit im Abschnitt von Tobruk. Unsere Flugzeugverbande haben Anlagen und feindliche Schiffe im Hafen von Tobruk bombardiert. Es wurden zwei Hilfschiffe und ein 2000-Tonnen-Dampfer versenkt sowie ein Brennstofflager vernichtet. Andere Flugzeugverbande haben Kraftwagen und Munitionsanlagen bei Tobruk mit Bomben belegt. Unsere Jagdflugzeuge haben englische Flugzeuge, die versuchten, Benghasi zu erreichen, zum Kampfe gestellt. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

In Kreta haben unsere Landungstruppen den Feind angegriffen und einige hundert Gefangene sowie eine reiche Beute an Waffen und Munition eingebracht. Die Operationen gehen, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, weiter. Die feindlichen Seestreikrafte, die, wie bereits im Wehrmachtsbericht vom Donnerstag gemeldet, wiederholt von unserer Luftwaffe im östlichen Mittelmeer angegriffen wurden, ziehen sich eiligst nach Alexandria zurück, wobei sie fortwährend von unseren Flugzeugen angegriffen werden. Der feindliche Zerstörer „Hereward“, der von unseren Flugzeugen schwer getroffen wurde, ist in die Luft geflogen. Die Rettungsoperationen der Befahrung sind im Gange, und es konnten bisher 229 Ueberlebende, davon 26 Schwerverletzte, geborgen werden.

Während der Fahrt in einem Geleitzug wurde der „Conte Rosso“ südlich von Syrakus torpediert und versenkt. Der größte Teil der Truppen wurde gerettet.

In Ostafrika hat der Feind mit Unterstützung der Luftwaffe erneut unsere Stellungen von Volkeft (nördlich von Gondar) angegriffen. Durch sofortigen Gegenangriff unserer Truppen wurde er unter großen Verlusten zurückgeworfen.

Das Gespenst des Zusammenbruchs

Menzies sieht sehr schwarz. — „Bisher nur Niederlagen“.

Die „Times“ berichtet: „Eine sehr ernste Schilderung der Lage des britischen Empire gab der australische Premierminister Menzies vor einer großen Zuhorermenge in der Stadthalle von Sydney, als er dort am 26. Mai nach seiner Rückkehr aus England sprach. Menzies erklärte u. a., er sei mit der Ueberzeugung nach Australien zurückgekehrt, das das Land mehr für Großbritannien tun müsse als es je getan habe. Man scheine sich die Lasten in Australien nicht genügend vor Augen zu halten, das mit einer weiteren Umdeutung des Krieges das britische Empire, zu dem ja auch Australien gehöre, für immer zusammenbrechen und verschwinde. In Australien habe man sich weiter nicht genügend vor Augen, das man in einem Krieg, der bereits zwei Jahre dauere, bisher nur Niederlagen erlitten habe. Das Empire befinde sich einem Feind gegenüber, der England technisch und in der Zahl seiner Flugzeuge und Tanks tausendmal überlegen sei. Er bringe aus England die Ueberzeugung mit nach Hause, das das Empire geschlagen werde, wenn nicht jeder einzelne Australier dazu gebracht werde, den Krieg als seine Angelegenheit und nicht als die Angelegenheit eines anderen zu betrachten. Deshalb müsse das australische Volk eins untereinander werden. Er, Menzies, lege seinen besonderen Wert darauf, unbedingt den Vollen eines Premiers zu bekleiden, sondern wünsche vielmehr, das derjenige, der Ministerpräsident Australiens sei, der ein geistesvolles Volk hinter sich habe.“

In den nächsten sechs Monaten gehe das ganze Empire durch diese Gewitter und große Nte. Es gebe nicht um die Kämpfe um Kreta und Libyen, sondern auch die Möglichkeit einer Ausdehnung der Kampfhandlungen auf Ostafrika und Gibraltar. Wenn voran aber Rebe die Schlacht auf dem Atlantik, die eine der entscheidendsten Schlachten in der Geschichte der Menschheit darstelle.“

Er II für italienischen General in Afrika

Brigadegeneral Graf Coloi di Bergolo, der Verbindungsoffizier beim deutschen Afrikakorps, wurde von General Rommel nach der Eroberung der Cyrenaika mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet. General Coloi di Bergolo, der den Weltkrieg als Flieger mitmachte, wurde 1938 zum Kommandeur der libyschen Kavallerie und im Oktober 1940 zum Brigadegeneral der gesamten Kavalleriestrafte Libyens befördert.

Größter Teil der chinesischen Flugzeuge zerstört.

Schanghai, 30. Mai. 42 chinesische Kampfflugzeuge sind in der letzten Woche durch die japanische Luftwaffe beim Angriff auf die verschiedenen Flugplätze in den Provinzen Szechuan und Kansu vernichtet worden, teilte der Sprecher der japanischen Wehrmacht am Freitag mit. Er fügte hinzu, das damit der größte Teil der frontfahigen chinesischen Flugzeuge zerstört sei.

Ist es auch ein „Bayer“-Arzneimittel?

Nur das „Bayer“-Kreuz auf einer Heilmittelpackung kennzeichnet unverwechselbar alle „Bayer“-Arzneimittel. Es ist ein Sinnbild wissenschaftlicher Verantwortung. „Bayer“-Arzneimittel haben sich millionenfach in der ganzen Welt bewährt. berall gilt das „Bayer“-Kreuz als Zeichen des Vertrauens.



Johanne von Wenden

Roman von Marie Tomas

Urheberrechtsschutz Roman Verlag A. Schwabenschein, München

29. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Joachim, ich warne dich, spiele nicht mit sentimentaler Erinnerung, während neben die gesunde, liebe Wirklichkeit auf dich wartet. Mein Junge, nicht jede Frau überwindet Enttäuschungen und bleibt gut. In mancher wird das Böse geweckt, das in jedem von uns schläft, andere gehen daran zugrunde.“

In gedrückter Stimmung kehrte Joachim heim, beim Abschiede hatte ihn die Tante so bittend angesehen, das er freiwillig versprochen: „Ich werde das Bild noch heute vernichten.“

Nun sah er vor seinem Schreibtische und öffnete die Lade. Die Bilder lagen aufgebunden, verstreut darin. Joachim war so sehr mit seinem Denken bei Johanne, das ihm die Anordnung der Photographien nicht ausfiel. Lange hielt er die Aufnahmen in der Hand; wie stolz er gewesen, als das junge Mädchen eingewilligt, sich mit ihm aufnehmen zu lassen. Fünfundzwanzig Jahre zählte er, sie fnfundzehn. Damals schon war Johanne so schön und eigenartig gewesen. Das Bild, das er der Agitate entwendet, fast doppelt so alt war Johanne, als diese Aufnahme von ihr gemacht worden. Joachim brauchte nicht das Datum zu lesen, er wusste es auswendig, er hätte es übrigens vergebens zu entziffern versucht, denn seine Hände, die unzählige Male dieses Bild gehalten, hatten es vermischt. Mit einem schweren Seufzer starrte er auf die Photographien. Tante Agathe hatte recht. Es war zwecklos, die armenfellen Gegenstände, die ihn an seine große Liebe unbarmherzig erinnerten, zu bewahren. Weigandt erhob sich, öffnete die Türe des Kamins und steckte die Auf-

nahmen hinein, zögern nahm er ein Streichholz, entzündete es. Ganz langsam griff die kleine Flamme auf die Bilder über, jetzt, ein helles Aufblackern und — ein Huslein Asche war alles, was von den sorgsam gehuteten Helligkeiten übrig blieb. Joachim aber dankte es, als käme er von einem Begräbnis, als hätte er etwas verloren, das unwiederbringlich war.

Auf Weidenfeld ging alles seinen gewohnten Gang. Joachim arbeitete mit neuer Schaffenslust; nun er für seinen Sohn erwartete, erschien ihm sein Besitz erst in seinem vollen Werte. Er kaufte neuen Grund an, auch ein Stück Wald wurde zur Abrundung des schon vorhandenen erstanden. Familie! Dieses Wort, das dem Alleinlebenden so wenig sagt, wurde Joachim in seiner Bedeutung immer bewusster. Weiter gehen das Erregene, sich fortpflanzen in seinen Kindern, das war Ziel und Zweck des Lebens.

Diese Arbeitsfreude Joachims wandelte seine Gefühle für Katze. Auch sie half mit, gab seinem Schaffen die Krönung. — den Erben. Mit sorgender Zärtlichkeit umhiegte er die junge Frau. Johannens Bild verblahte allmahllich in dem milden Schein, der von der werdenden Mutter ausging. Katze schien die Schwermut überwunden zu haben. Joachims wachsende Furche gab ihr zum Teile die Ruhe wieder. Und es kamen Stunden, in denen sie sich lächelnd ob der Gespenster schalt, die sie zu sehen geglaubt. Je näher die Zeit rückte, die ihr das Kind schenken sollte, desto zuversichtlicher wurde sie; auch die stärker erwachende Mütterlichkeit half ihr die Enttäuschung zu überwinden. „Wie kindisch von mir zu glauben, das ich die erste Frau in Joachims Leben sein möchte, nur weil er für mich der einzige Mann war, den ich liebte“, dachte sie. „Und schon ist diese Johanne Jenin, sehr, sehr schön. Ich will durch Güte ersetzen, was mir an kuhrem Reize fehlt“, gelobte sich Katze. Wohlthuend empfand sie die Sorge ihres Gatten und freute sich, bald in neuer Gesundheit ihm durch liebevolle Pflege seines Kindes, durch kluge Führung seines Hauses ihren Dank zahlen zu können.

Kurz vor der Niederkunft der jungen Frau wurde ein kleines Fest auf Weidenfeld veranstaltet. Katzes Eltern und Schwestern, Tante Agathe waren geladen. Frau Winkler hatte ihr Bestes getan, um zu glänzen, alles war vortrefflich gelungen und die Belobungen der Herrschaften machten die eitle Frau nicht wenig stolz. Befriedigt sah Frau Burkhart auf ihre Tochter, neidlos drückte Herr Burkhart Joachims die Hand. „Ich danke Ihnen für Ihre Liebe zu meinem Kinde“, sagte er einfach.

Die Glucklichste aber war Agathe. Endlich hatte ihr Kinde den Weg zu seiner jungen Frau gefunden. „Der liebe Gott soll dich schtzen, Katze“, sprach sie zärtlich, als sie die Nichte zum Abschiede fhite. Joachim aber gab sie, als sie einen Augenblick allein waren, einen derben Klaps, er sollte ihre Nährung nicht merken. Ein blickendes Schwante ihre Stimme aber doch, als sie ihm zustrte: „Schaltstopp, bist doch noch vernunftig geworden.“

Joachim mußte lachen und fhite lange die gttige Hand der alten Dame. Tante Agathe hatte vorgeschlagen, Katze solle zur Entbindung ein Sanatorium in der Stadt aufsuchen. Doch Frau Burkhart hatte energisch widersprochen. Das Kind sollte hier auf seinem Besitze geboren werden. Sie liebe diese neuen Einrichtungen nicht; Katze sei jung und gesund, eines besonderen Bestandes würde sie nicht bedürften, im schlimmsten Falle könne ja der Arzt aus der Nachbarschaft geholt werden, doch sei die Hebamme, die auf alle Güter gerufen werde, so geschickt, das sie die kleinen Erdenbürger sicher ans Sonnenlicht befördert.

Hartnäckig verteidigte Frau Burkhart, unterstützt von Katze, ihren Vorschlag. Agathe schwieg schließlich. Auch Joachim, der seiner Tante innerlich zustimmte, wollte der Schwiegermutter und vor allem seiner Frau nicht länger Widerstand leisten.

(Fortsetzung folgt.)

Gorch Fock findet sein Seemannsgrab

Zum heutigen 25-jährigen Todestag des Dichters in der Skagerrakschlacht

Es liegt etwas in der Luft — — —
Aber was?
Die Torpedoboote machen schon Dampf auf. Die schweren, runden Eisenkugeln, die drüber liegen, qualmen auch. Die See ist unruhig wie die Mannschaft, die wohl etwas ahnt, und doch nicht weiß. Ueber Wilhelmshaven liegt dicker Dunst. Es regnet — — — und plötzlich ist aller Qualm verschwunden. War es ein Trugbild, was die Ede Untätigkeit der Matrosen vorgegaukelt hat?
Um 4 Uhr geht es raus. — Wohin — — —
Mar Schill!
Um 6 Uhr ankert die deutsche Flotte auf der Schillingrede. Die selber voll Granaten, dümpelt sie in den schäumenden Wogen. Die Sicht ist grau verhängt.
Es ist der 31. Mai 1916.

Admiral von Hipper erhält den Befehl, mit seinen Streitkräften die Jode zu verlassen und aus Sicht von Horns Reef und der dänischen Küste nach dem Skagerrak vorzuziehen. Die von ihm befehligte I. und II. Aufklärungsgruppe sollte sich vor Dunkelheit an der norwegischen Küste zeigen und in der Nacht im Skagerrak kreuzen, um sich am anderen Tage gegen Mittag wieder mit dem Gros zu vereinigen.

Um 4,30 Uhr nachmittags meldete das Führerboot der I. Torpedoboot-Halbflottille „D 109“, daß von „Albing“, dem westlichen Kreuzer der Marschflottille, etwa 90 Seemeilen westlich von Jersø einzelne feindliche Streitkräfte gesichtet wurden.

Admiral von Hipper greift mit seinen fünf Schlachtskreuzern „Seydlitz“, „Derfflinger“, „Seeböden“, „Moltke“ und „von der Tann“ den Feind an. Die „Wiesbaden“ und „Regensburg“ schließen sich an. Durch diese Bewegung bot sich die Gelegenheit, den Feind auf das eigene Gros zu ziehen.

5,40 Uhr nachmittags eröffneten die deutschen Schlachtskreuzer das Feuer. Knapp eine Stunde vorher war Gorch Fock in das Krähennest getrennt. Noch liegt die „Wiesbaden“ nicht in der Gefechtsbahn, und vor Gorch Focks Augen rollt sich das erste Treffen der gewaltigen Seeschlacht aller Zeiten ab. Breitseiten um Breitseiten heulen heran. Die Höhenrachen der Eisenkugeln speien unaufhörlich ihre tobenden Garben.

Gorch Fock blickt um sich. Er sieht das Blitzen der Feuerstrahlen und hört den Donner, der durch den Abdrall der Detonationen die Schlacht härter als in Wirklichkeit erscheinen läßt. Die Tänuung läßt das Krähennest leicht hin und her wiegen und weiße Schaumkrone umtanzen den Kreuzer.

Hier jog Klaus Newes mit seinem Ewer auf Fischfang. Hier kam er mit reichem Vuten- und Jungensfang zurück.

Gorch Fock lächelt.

Es ist ein ernstes, aber zufriedenes Lächeln, das sein Gesicht umspielt.

„Im Skagerrak sind wir jetzt, wo Klaus Newes ertrunken ist“, flüstert er. „Ich fühle, wie sein Geist und seine Kraft über mich schweben.“

„Klaus Newes“, ruft er hinunter, „Granaten peilen über dein Grab. Sie bringen Tod und Verderben, wie einst vor Serbien, in Rußland und in Serbien, als ich den Brüdern in den Todesschlachten zu Hilfe eilen wollte.“

„Ob sie unseren Marschritt gehört haben“, flüstert er. „Brüder, seht ihr die Höhe vom Skagerrak? Ich kämpfte ja auch!“

„Ja — wir — eure blauen Wassergelächter. Wir ringen gegen Stahl und Eisen. Wir ringen gegen den „Blauen Hand“!“

Kameraden, hört ihr, was die Granaten und die Wogen hauchen?

Gorch Fock will up sien Noedsee swallen, und will mol up John Bull mit doll! An Land kann em de Tob nich grepen, viellicht freigt he up See em mol.

„Fünfzehn Minuten Seeschlacht! Der britische Schlachtskreuzer „Inflexible“ ist vernichtet. Zwanzig Minuten später folgt die „Queen Mary“. Auch „Diana“, „Princess Royal“ und „Eagle“ erhalten schwere Treffer. Als endlich das herankommende 5. britische Schlachtgeschwader seine 30-Zentimeter-Geschosse herüberleiten kann, erhalten auch die deutschen Kreuzer „Seeböden“, „von der Tann“ und „Moltke“ bedende Salven.

Etwa anderthalb Stunden später, trotz des künstlich entwickelten Nebels, erhielten die „Wiesbaden“ und „Pillau“ schwere Treffer. Bald darauf ist die „Wiesbaden“ manövriereunfähig und bietet den feindlichen Streitkräften eine ruhige Zielscheibe. Der Herdörfer „Drahtlose“ wirft allein 88 Salven gegen sie, und jagt seinen einzigen noch im Noth stehenden Torpedo aus nächster Nähe in die „Wiesbaden“ hinein. Der Torpedo trifft den Kreuzer unter der Brücke und die Detonation hebt ihn in die Höhe. Der Hochmast, mit dem Krähennest, in dem Gorch Fock seinen Geschichtsstand hat, geht über Bord.

Wie eine Meute Hunde stürzen sich die Gegner nun auf die „Wiesbaden“.

Gorch Fock kämpfte mit der Seele. Er hatte die Zungen voll Seelust und die Augen voll Hermal. Das Schlachtengeschehen nahm er nur noch wie einen weitabrollenden Donner, und immer wieder wart er sich den Wogen entgegen. Er kämpfte, wie alle seine Kameraden, die die roten Höhenrachen dem waffen Element überantwortet hatten.

Seine geliebte Nordsee hielt den Tod für ihn bereit, den er so oft belungen hatte.

Wie wissen nicht von seinen letzten Minuten, aber mit Sehergabe hat er in seinem Buch „Seelacht ist rot“ und seinen und aller Seelute Tod vor Augen geführt.

Klaus Newes fühlte, daß seine Arme ermatteten, und daß er es nicht mehr lange machen konnte. Noch einmal ließ er sich von einer Wogenrinne hochheben, und blühte von ihrem Gipfel über die See, die er so sehr geliebt hatte, dann ab und es aus. Es pochte nicht zu seinem Wesen, sich im letzten Augenblick klein zu machen.

Er konnte das sterben!

Er schrie nicht auf, noch wimmerte er, er warf sein Leben auch nicht dem Schicksal trotz vor die Füße. Groß und königlich, wie er gelebt hatte, starb er, ein tapferer Held, der weiß, daß er zu seines Gottes Freude gelebt hat und daß er zu den Helden kommen wird.

In Gorch Fock sehen wir das Vorbild der deutschen Seehelden, die, gegen eine gewaltige Uebermacht kämpfend, im Skagerrak in den Tod gingen. In ihm sehen wir die Gefallenen, die die nassen Elemente in ihr Reich aufnahmen. Noch an Bord seines Kreuzers schrieb Gorch Fock: „Ich habe mein Schicksal mit wenigen Menschen und ich werde meinen Helden erreichen.“

Aber hat er ihn erreicht, als er vielleicht dachte, und doch hat er ihn erreicht, wie er für viele Heldenbestimmte ist! „Den Helden der Drahtlose“! Er, der das „Tosen der Elemente“ aber alles liebte, tief und im Geiste, bevor er den Kampf aufgab, noch einmal zu:

„Was wisst ihr von Gorch Fock?
Nach meinem Tode sprechen wir uns wieder.“
Balter Dabelow.



Neuer Großespaßwagen des Deutschen Roten Kreuzes. Die DRK-Landesstelle III hat auf Grund praktischer Erfahrungen einen Großespaßwagen herstellen lassen, der alle technischen und sanitären Erfordernisse, die sich aus dem bisherigen Einsatz des Deutschen Roten Kreuzes bei Unfällen, Katastrophen, Aufmärschen und sonstigen Verlethungsfällen ergeben haben, auswertet. Der Wagen ist als Personenwagen mit 32 Sitzplätzen eingerichtet (oben). Innerhalb von 3 Minuten kann er in eine Unfallhilfsstelle umgebaut werden, die durch eine Korktrennwand in 2 Abteilungen geteilt wird. In der einen Hälfte ist der ärztliche Behandlungsraum mit Operationsstisch eingerichtet (unten), die zweite Hälfte als Krankenstation mit 6 Tragen. Eine eigene Licht- und Heizversorgung sowie Kalt- und Warmwasseranlagen sind neben zahlreichen anderen wichtigen sanitären Ausstattungen eingebaut. Der DRK-Großespaßwagen kann in weiteren 10 Minuten durch einfache Handgriffe in einen Krankenwagen für 12 Tragen umgebaut werden, wobei noch Plätze für den Arzt und ein elektrisches künstliches DRK-Begleitpersonal vorhanden sind. Weltbild (W).

Neues aus aller Welt

Der Hirsch unter Kindern. Im vergangenen Winter näberte sich ein Hirsch den Gutsgebäuden des Wilmanns- hofes bei Bielefeld. Hier fand er eine gute Aufnahme. Eine Futterstelle wurde ihm hinter einer Scheuer errichtet, wo er reichliches Futter fand. Auch jetzt kann sich der Hirsch nur schwer trennen und kommt noch immer zu Besuch auf den Hof. Mit Vorliebe läßt er sich bei den Kindern an der Weide auf, als ob er zu diesen gehörte. Er bleibt hundertlang inmitten der Herde und entfernt sich auch nicht, wenn die Betreuer des Viehs kommen.

In den Bergen tödlich abgestürzt. Am Sonntag ist beim Ueberqueren eines Schneefeldes die 19 Jahre alte Reichsbahnangestellte Hildegard Göder aus Dortmund abgestürzt, trieb auf dem steilen Schneeberg etwa 100 Meter ab und wurde etwa 50 Meter über dem steilen Felsabbruch der Hölle abgeführt. In der sie mit sofort tödlichen Verletzungen liegen blieb. Die Leiche wurde noch am gleichen Tage von der Bergwacht Mittelmühle geborgen. Die Bergung wurde weder bergauf noch für die Tour entsprechend ausgerüstet.

Nachts auf dem Heimweg ertrunken. Der 82 Jahre alte Rentner Lucius Wimmer in Dießen (Bavern) kam nachts auf dem Heimweg vom Wege ab und stürzte in einen Bach. Infolge der starken Strömung an der Unfallstelle wurde der Greis vom Wasser mitgerissen; die Leiche land man an anderen Ufern am Rachen eines Weizenfelds.

Zwei Kühe von der Lokomotive zerplatzt. Auf der Bahnhofs-Remise in Leinfelden-Eringen fand ein schwerer Unfall. Als der Bauer Zwinhauer von Wittenstein sein Vieh von der Weide eintrudeln wollte, waren die Schranken beim Bahnübergang Wittenstein-Bogelung schon längere Zeit geschlossen. Zwei Kühe schloßen unter der Schranke durch. Gleichzeitig brauste die Lokomotive eines von Leinfelden kommenden Zuges heran und zerplatzte die beiden Tiere vollständig.

Traurig aus dem Jahre 1786 gefunden. Der Landwirt Johannes Warden fand auf seinem Acker in Wabern, der schon einige Jahrzehnte sein Eigentum ist, einen Trauring mit dem Namen W. M. S. 1786.

Explosion in amerikanischem Bergwerk. In der bei Wheeling (Staats Indiana) gelegenen Kohlengrube Ranhandel ereignete sich eine heftige Explosion, bei der 14 Bergleute verunglückten. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da die Explosion in erheblicher Tiefe und über einen Kilometer vom Hauptsticht entfernt erfolgte.

Eine versunkene Stadt? Infolge langanhaltender Trockenheit am Nordabhang der Pyrenäen sank der Wasserpiegel eines dort in der Eiszeitzeit befindlichen Sees beträchtlich und an der Wasseroberfläche erschienen Ueberreste alter römischer Bauten. Man glaubt, hier einer alten Siedlung auf die Spur gekommen zu sein, von der verschiedene Legenden der umwohnenden Bevölkerung Kenntnis ablegen. Die Reste einer nach römischer Art angelegten Siedlung liegen schon lange vermutet, daß an diesen alten Gefächern etwas Wahres sein müßte. Man vermutet, daß die Veränderung eines Flusses die im Tal gelegene Ansiedlung überschwemmte, aus dem Tal einen See schuf und damit für Jahrhunderte begrub.

Nicht auszuraten. Wie stark das Leben sich durchsetzen vermag, kann man an einer Beobachtung ersehen, die der Schweizer Botaniker Alfred Ernst auf der Insel Reichenau machte. Diese Insel wurde im Jahre 1883 durch den auf ihr befindlichen Vulkan bei dessen Ausbruch in zwei Stücke zerissen, und alles Leben wurde für Jahre unter allfälligen Aschehaufen und Lavamassen begraben. Nun aber zählt der Zürcher Forscher bereits wieder 573 Tierarten und 222 Pflanzenarten, die auf der Insel heimisch geworden sind. Wie diese Lebewesen wurden allein durch die Kraft der Natur wieder ertrotzt, nämlich durch den Wind und die Äste hierhergetragen. Mit einer Ausnahme allerdings! Die Wanderratte kam auf den Schiffen an die Küste der Insel, an ihrer Einwanderung ist der Mensch schuldig.

Das erste Tauchboot

Deutsche Beiträge zur maritimen Waffentechnik — Wunderwerke der Technik aus deutschem Forschergeist

Das erste Tauchboot ist ein weites Begriffsmittel. Abgesehen vom Juncampfer war es jahrhundertlang eine Auswässerung zwischen den Streitkräften der Völker. Im Weltkrieg bereits war es ein Ringen der Völker selbst. Die Frage aber, ob ein Krieg jemals durch einen See zur Entscheidung werden kann, blieb offen. Wäher wurde noch kein Krieg zur See bis zu Ende durchgeschlagen. Der deutsche U-Bootkrieg 1917 war allerdings nahe daran, entscheidend zu werden. Kein Wunder, wenn nun das Tauchbootmeer beim Kampf zur See der U-Boote alle.

Der Gedanke des Unterwasserfahrzeuges kam schon aus der Antike, und die Versuche, brauchbare Unterwasserfahrzeuge zu bauen, erstreckten sich mindestens auf 800 Jahre. Das erste Unterwasserfahrzeug hat der Schiffs- und Kriegstechniker Cornelius Drebbel aus Alkmaar vermutlich bald nach 1600 seinen tauchenden Zeitgenossen vorgeführt; es war aus dem Umbau eines Lederschiffes entstanden und wog etwa 12 bis 15 Tausend Pfund, denn dieser zu gehen wäre wohl wegen des Druckes zu gefährlich gewesen. Die Luft im U-Boot erneuerte Drebbel durch komprimierte Luft. Die Belastung des Bootes war etwas geringer als das spezifische Gewicht des Wassers, so daß das Schiff mit Hilfe einiger vertikaler Röhren leicht aufsteigen konnte. Die Röhren trafen in armelartigen Lederbüchsen, die an einem Ende um die Ruderstangen, am anderen Ende um den Rand des Bootes in der Schiffswand wasserdicht befestigt waren. Drebbel soll mit seinem U-Boot eine Reihe von Fahrten auf der Themse unternommen haben.

Die erste ausführliche Schilderung eines Tauchbootes dürfte in dem Alexanderbuch des Lamprechtischen Volksbuches aus dem Jahre 1178 gegeben worden sein; der phantastische Verfasser läßt einen wasserdichten Kasten an einer eisernen Kette in den Ozean hinabsinken, ohne sich den Kopf darüber zu zerbrechen, wie die Insassen darin atmen konnten. Die Güte der späteren Berneseischen Romane erreicht er also nicht. Schon der größte Philosoph und Naturforscher im Altertum Aristoteles, erwähnt in seinen Betrachtungen über mechanische Fragen die Möglichkeit eines Apparates, in dem man sich unter Wasser lange Zeit aufhalten könne, und kommt dabei zu der sehr anschaulichen Erklärung einer physikalischen Voraussetzung, indem er den Elefanten anführt, der lange untergetaucht bleiben könne, wenn er nur seine Nüsterröhre über die Wasseroberfläche halte und sich so dauernd Luft zuführe. Im Erdend eines technischen Wunders, dem 1472 erschienenen Werke des apollinischen Ingenieurs Valturio, wird ein zepelinartiges, vollständig geschlossenes Tauchboot mit vielen kleinen Fenstern dargestellt, dessen Schaufelräder durch innen angebrachte Kurbeln in Bewegung gesetzt wurden. In einer 40 Jahre älteren Handschrift findet sich bereits die Zeichnung einer Taucherkonstruktion, wobei die Luftzufuhr durch einen Taucherkasten über Wasser erhalten wird. Auch das Eisenbuch Donatards da Vinci beweist, daß der große Künstler und Techniker sich mit der Tauchfrage beschäftigt hat. Nach Drebbel war es der Amerikaner Bushnel, der 1775 ein Einmann-U-Boot in New York baute; beinahe wäre es ihm gelungen, ein englisches Schiff anzubohren, aber das Wertung ging zu Bruch. Im Jahre 1801 ließ Napoleon den Erfinder des Dampfbootes kommen, damit er ihm U-Boote gegen England baue; tatsächlich wies ein erstes Versuchboot hohe technische Vorzüge auf. Aber Napoleon änderte seine Pläne, und nun bot Italien sein Boot den Engländern an; aus Furcht vor Nachahmungen, die ihre Ueberlegenheit auf dem Meere bedrohen müßten, lehnten sie ab. Ein halbes

Jahrhundert später schuf der Deutsche Wilhelm Bauer ein wirklich brauchbares, auf dem Naturgesetz der Wirklichkeit der Flüssigkeit beruhendes Unterwasserfahrzeug, dessen Fortbewegung durch zwei Treibräder erreicht wurde. Bei aller Anerkennung dieser grundlegenden Leistung ist festzustellen, daß die allgemeine technische Entwicklung die Voraussetzungen für derartige Boote noch nicht geschaffen hatte. Erst der Dieselmotor verhalf zur Erfüllung der immer neuen Bemühungen auf diesem Gebiete. Die Riese Germania-Werke baute 1902 die „Forelle“ im Auftrage der russischen Marineverwaltung und 1906 das deutsche U 1, dem bis 1918 noch 191 Unterseeboote folgten. Das heutige Unterseeboot ist ein Wunderwerk der Technik. Mit dem druckfesten Bootkörper, den allen Wenden dienenden maschinellen Anlagen, Diesel- und Elektromotoren, Tauch-, Regler- und Trümmelanlagen, den Tiefbrühen, der Druck- und Luftreinigungsanlage, dem Gebläse und vor allem auch dem Schrauber, dem Funk und dem Ultraschallebton ist es in Verbindung mit seiner höchstentwickelten Bewaffnung eine bis in jede Einzelheit überlegende Leistung.

Ebenso vollkommen sind die Motorunterseeboote, die sogenannten Schnellboote. Hierbei tritt eine neue deutsche Erfindung, der Schiffsantrieb durch Propeller, also nicht durch die üblichen Schiffschrauben, in der Vordergrund. Die Art des Antriebes macht das Steuerer un- möglich. Da alle Schiffsantriebe von der Schiffsbürde ausgeführt werden können, entfallen Maschinen und Mechanismenlegungsanlagen. Ein besonderer Vorzug ist die Wendigkeit und die Möglichkeit seilender Verlethung ohne Veränderung der Kompaßrichtung. Zu den U- und Schnellbooten kommen Schlachtschiffe, Kreuzer, Herdörfer, Torpedoboots, Flottenbegleiter, Minensuch- und Räumboote, Bewachungs- und Sperrboote und endlich besondere Einheiten, darunter die Flugzeugträger, die mit einem Flugdeck für Start und Landung von Flugzeugen mit Wasserflugzeugen versehen sind.

Für die deutsche Nation gibt es kein besseres Vergnügen als die Geschichte ihrer seemannischen Verlethung und Erfolge. Man kann ihrer viele anführen, aber ein dauernder Erfolg war weder den germanischen Seefahrern, weder der Hanse und der Flotte des Großen Kurfürsten, noch der ersten deutschen Reichsflotte beschieden. Erst 1871 tritt ein einiges Deutschland in die Geschichte und sofort erfolgt auch der Aufstieg der Seefahrt. Aber noch fehlte die wirkliche Einheit, es gab noch die Länder. Das letzte Hindernis für die Seegeltung hat der Führer durch seine Schöpfkraft eines Großdeutschen Reiches hinweggeräumt; es gibt nur noch Deutschland. Damit besitzt die deutsche Seefahrt den Rückhalt, dessen sie bedarf, um diejenige Stellung in der Welt einzunehmen, der ihr gebührt und die sie verdient. Auch im Kampfe zur See wird Deutschland unüberwindlich sein.

Hr. R. Kockhan.
Hundert von Delphinen ertrunken, eine aus wozug gemeldet wird, fanden Fischer bei ihren Netzen auch eine Anzahl von Delphinen in ihren Schleppten. Nähere Untersuchungen ergaben, daß Hunderte dieser Tiere tot am Meeresboden lagen, stellenweise so dicht, daß sie den Fischern Schwierigkeiten beim Fischen verursachten. Die Tiere, die sonst in dänischen Gewässern verhältnismäßig selten sind, wurden beim Elstreiben beobachtet, wie sie — anscheinend vor Schreck — in den freien Stellen herumzuprangen. Als sich das Eis zusammenpreßte, suchten sie sich durch Tauchen zu retten. Da sie aber nicht wieder hochkommen konnten, mußten die Tiere — denn Delphine sind Lungenatmer — ertrinken.



VOLK UND HEIMAT

Kleines Kapitel zur Herrenalber Stadtgeschichte

Von Heinrich Langenbach - Gernsbach

V.

Das Gaisstal und seine warme Quelle — Von der
Küstenmühle u. a.

Die Warmwasserquelle im Gaisstal

Das Gaisstal zählt in fürordlichen Dingen gerade so gut zu Herrenalber, wie der Neckar zu Baden-Baden oder wie das Neckartal zu Heidelberg, wie die Jagst zu Garmisch und wie der Röhler Dom oder die Düffel zu Köln und Düsseldorf. Auf einem Granitbündel horstet der kleine Weiler, der es so vielen wahren Naturfreunden und Gästen von weither angetan hat. Heute macht er so gar nichts aus sich, obgleich er sich auf eine stolze Tradition berufen darf. Als Herrenalber noch keine selbständige Gemeinde war, als man im Hauptort von seiner Wasserheilanstalt etwas wußte und zu jener Zeit, als der württembergische Staat noch selber nicht wußte, was mit dem alten, halbzerrissenen und verarmten Klosterdorf anzufangen wäre — da war im Gaisstal schon allerlei wirtschaftlicher Betrieb. Zwei umfangreiche Bottaschekedereien lieferten für die Schwarzenberger Glashütte ihre Fertigarbe. Indessen baute sich wenig später selber eine Glashütte im Gaisstal an. Der Gagnenauer Stadtschultheiß Rindenschwender, welcher auch die Mittelberger Glashütte nach Gagnenau verbracht hat, kaufte auch den Gaisstaler Glashüttenbetrieb und legte ihn gleichfalls von hier nach dem Murgtal. Die Glashütte soll beim sogenannten „Gaisstaler Höfle“ gestanden haben. Neben der Glashütte sprudelte eine warme Quelle aus dem Granitgestein hervor. Die Wassertemperatur geben alte Schriften auf 45 Grad Celsius an.

Bei den alten Leuten geht die Sage, daß es die Baden-Badener gewesen seien, die während einer Nacht einstmals die Quelle zugesüßten hätten — aus Furcht, Herrenalber würde dem Weltbad damit Konkurrenz machen. Dem ist aber wesentlich anders.

Schon Rindenschwender trug sich mit dem Gedanken, die Quelle zuzusüßten, was dann auch später durch einen späteren Grundstücksbesitzer geschehen war. Auf der Glashütte und der Behausung des Glashüttenbesizers befand „seit unvorfindlichen Zeiten“ die Verpflichtung, alte und gebrechliche Leute aufzunehmen, die sich in der warmen Gaisstalquelle gesund machen wollten. Die Aufnahme der Badegäste hatte freilich wenig Erfolg. Fernerhin ist in alten Urkunden zu lesen: „Der Glashüttenbesitzer hat die Leute zu sehen, zu beherbergen und auf eigene Kosten weiter zu befördern“.

Die Quelle war als heilkräftig bekannt und konnte viele Heilungen nachweisen. Naturgemäß steigerte sich denn auch der Besuch aus den ärmeren Schichten der Bevölkerung Badens und Schwabens. Da der Eigentümer seinen besonderen Nutzen sah, nach in absehbarer Zeit zu sehen war (weil der Herzog von Württemberg an dem alten Verkommen nichts ändern wollte), so suchte er sich durch Selbsthilfe von allen Verpflichtungen zu befreien. Eines Tages war eben die Quelle zugesüßet....

Weitere Nachrichten vermehren, daß der Glashüttenbesitzer wegen vorzeitiger Befreiung aus der Verleihenhaft die Verpflichtung auf sich genommen und ein Asyl für Badegäste eingerichtet hat. Er hat allerdings ursprünglich die Tragweite dieser auf sich genommenen Verpflichtung keineswegs absehen können. Waren es zuerst 2-3 Gäste pro Jahr, so stieg die Frequenz binnen 30 Jahren auf über 300 jährlich. Jeder Kranke hatte das Recht, sich auf zehn Tage frei im Haus zu bewegen, Essen und Logis zu verlangen.

Im Verleihenbrief heißt es: „Wer die Quelle besüßt, muß Herrgott Vater sein und christliche Nächstenliebe walten lassen“. Diese „christliche Nächstenliebe“ fragte aber mit der Zeit zu sehr am Geldsack des Quellen- und Glashüttenbesizers!

In späteren Jahren gehörte das Höfle und der alte Quellenplatz der Familie Benkefer.

Im Jahre 1824 wurde die warme Quelle im Gaisstal aufs neue entdeckt und dem Heilgebrauch angeführt. Schon projektierte der neue Eigentümer mit dem Staat wegen der Abgabe des zu gewährenden Asylrechts. Schon hatten die Advokaten damit eine kleine Stange Gold verdient — da half der gütige Himmel selber ein Bißel nach: im Oktober 1824 richtete ein Hochwasser im Gaisstal großen Schaden an. Die Wiesengründe wurden aufgerissen, Felsblöcke verschoben, der Gaisbach wurde zum reißenden Strom. Die Wasserlaststrophe verschüttete die Quelle abermals. Später wurde vergeblich nach ihr gesucht — sie blieb verschwunden — bis auf den heutigen Tag. Mit der Quelle verschwand auch das alte Gaisstaler Asylrecht für alle und gebrechliche Leute.

Ein alter Schrieb vom Jahre 1863 will wissen, daß sich „in neuerer Zeit wieder die Spuren der heißen Quellen gezeigt hätten“....

Heute sind es gerade 80 Jahre her, daß auf der Talwiese eine Besserungsanstalt für jugendliche Verbrecher von 17-18 Jahren errichtet worden war.

Daß diese Einrichtung dem damals aufstrebenden Herrenalber im Wege war, ist nicht von der Hand zu weisen. Herrenalber erweckte — dank guter Beziehungen — bald die Begünstigung dieser Besserungsanstalt anderswohin.

Unter Stadtschultheiß Benkefer wurden im Jahre 1868 abermals Bohrversuche im Gaisstal unternommen. Nachdem im Frühjahr 1868 der Staat jeden weiteren Versuch verweigert hatte, setzte die Gemeinde Herrenalber die Versuche fort — mit dem Endergebnis, daß sie im September 1868 auf immer eingestellt wurden. Erfolg gleich Null!

Die Küstenmühle

Ihr Name rührt vom Sägmüller Kull her, der nach dem 30jährigen Kriege im Jahre 1651, dort eine Sägmühle mit einem Gang errichtete hat. Es war eine Kundenmühle, die vielfach in Diensten der Calwer Holzkompanie gestanden hat. Neben der Sägmühle wurde um 1690 eine Schälweier errichtet, deren Schäl behördlich ums Jahr 1700 genehmigt worden war. Noch im Jahre 1870 war der Sägmühlbetrieb ein recht flotter. Im Jahre 1796 brannten die Franzosen sie nieder, 1802 legte sie schon wieder, wie wenn nichts geschehen wäre. Nach und nach entstanden mehrere Wohngebäude um Säge und Weierhaus, — es bildete sich ein selbständiger Weiler, der mit seinen 180 Einwohnern zur Gemeinde geschlagen wurde, 1810. Heute noch entbehrt die Küstenmühle nicht ihres eigenen Reizes.

Die Weier. Sie war früher gleichfalls ein selbständiger Weiler, der im Jahre 1822 in alten Klosterurkunden bereits Erwähnung gefunden hat. Auch sie half mit dem Gemeindefeldkomplex zu bilden. 1849 lagerten die württembergischen Freischaren vor ihrem Weitermarsch nach dem Murgtal auf der Weier. Ihr Name „Weier“ rührt von der früheren Tuchweier her, wo Selbstgesponnenes, an Pfälzlingen befestigt, gebleicht wurde.

Die Hummelburg ist eine Gründung von Dr. Hummel, der hier eine eigene Kuranstalt gegründet hat und ihr den Namen Hummelburg gegeben hat.

(Schluß folgt.)

Drei Schulen der Heimat vor 80 Jahren

Von Oswald Rathmann

Ein Stück Heimatgeschichte ist es auch, wenn wir einmal in einer alten Zeitschrift blättern und auf einige Schulstellenbeschreibungen stoßen, und Auszüge daraus hier wieder veröffentlichen.

Beginnen wir mit Oberlengenhardt, wie es der damalige Schulmeister kurz darstellte.

„Das Filial Oberlengenhardt liegt auf einer rauhen Höhe des Schwarzwaldes, vom Mutterort Schönbühl eine halbe Stunde, von der Amtstadt Neuenbürg zwei Stunden, von Diebels eine Stunde, von Wilbbad zweieinhalb Stunden entfernt. Die Wege nach diesen Orten sind gut. Das Schulhaus, im Jahre 1838 erbaut, liegt in der Mitte des Ortes, steht frei und ist allen Winden ausgesetzt. Es ist in gutem baulichen Zustande, doch ist keines der Gelaße geputzt. In einer Ecke befindet sich das Wohnzimmer mit einfachem Boden auf ebener Erde; ferner ein kleiner Balkenteller, der im Sommer zu warm, im Winter zu kalt ist. Im oberen Stockwerke ist das Wohnzimmer, hell und freundlich, mit schöner Fernsicht, ein Nebenzimmer und ein weiteres beheiztes Zimmer. Die Küche auf demselben Boden ist freundlich und bequem mit Kunstherd ausgestattet. Eine Speisekammer fehlt. Unter dem Dach sind zwei Kammern, runder Holzraum und das Ortsgefängnis. Das Rathaus ist nicht mit dem Schulhaus verbunden. Uhr und Glocke ist vorhanden; die Lehre kann sowohl von der Wohnstube als vom Wohnzimmer aus geleitet werden. Beim Haus ist ein kleiner Küchengarten, welcher nicht in die Befoldung eingerechnet ist. Stall und sonstige Gebäude für eine Oekonomie sind nicht vorhanden, auch keine Schulgüter. Die Schülerzahl beträgt gegenwärtig (1861) 64, die Zahl der Einwohner ist 327. Dieselben sind wohlgefinnte Leute, auch nicht lang gegen den Lehrer, was sie schon hin und wieder bewiesen haben.“

Als zweite hören wir Neufay an.

„Das Filial Neufay liegt auf einer rauhen Höhe des Schwarzwaldes an der Poststraße von Neuenbürg nach Herrenalber, Gernsbach usw. Es ist vom Mutterort Döbel dreiviertel Stunden, von Neuenbürg zweieinhalb Stunden und von Herrenalber eine Stunde entfernt. Das Schulhaus, in welchem sich auch das Rathaus befindet, steht hart an der Poststraße, von allen Seiten frei und befindet sich in gutem baulichen Zustande. Die Verschlingung auf der einen Seite, wo Wind und Wetter am meisten andringen, wird in der nächsten Zeit ausgeführt werden. Im unteren Stock ist ein gewölbter Keller, Holzstall und Stall für vier bis fünf Stück Vieh. Im zweiten Stock ist das Wohn- und Schlafzimmer, eine freundliche Küche und das Wohnzimmer mit Subellen. Letzteres ist hell und trocken. Dagegen ist das Wohn- und Schlafzimmer etwas feucht, weswegen die Verschlingung vorgenommen werden soll. Im Dachstode befindet sich die Kammer und zwei Kammern, von denen die eine zur Aufbewahrung des Holzes, die andere als Schlafkammer dient. Unter dem Dach ist eine Bühne, auch zur Aufbewahrung des Holzes. Am Hause ist ein Küchengarten. Eine Uhr ist nicht vorhanden, aber eine Glocke. Die Schülerzahl ist zur Zeit 70; ein tüchtiges, junges Volk! Die Gemeinde gewährt nicht zu den bestmöglichen, die Einwohner aber sind fleißig, wohlgefinnt und werden einen tüchtigen Lehrer in Ehren halten und ihre Anerkennung auf rechte Weise nach Kräften an den Tag legen.“

Ueber Waldrennach berichtete der Schulmeister Gaus am 4. März 1860 auf Grund vieler Anfragen seiner Freunde, die wohl alle gern diese Stelle angetreten hätten.

„Das Schulhaus ist schön, gut und neben aller Bequemlichkeit zweckmäßig selbst für eine größere Familie eingerichtet. Das Wohnzimmer ist geräumig, hell und gesund. Die hiesigen Einwohner sind größtenteils friedliche und zuchtvolle Leute. Das Verhältnis zwischen dem Lehrer und dem geistlichen und weltlichen Vorgesetzten war von jeher ein äußerst freundliches. Die Nähe der nur eine halbe Stunde entfernten Oberamtsstadt macht den hiesigen Ort angenehm, und es dürfte deshalb diese Stelle selbst für einen älteren Lehrer passend sein, vollends wenn er eigene Kinder hat, für welche er eine gute schulisches Beschäftigung, die er in Neuenbürg findet, wünscht.“

Kurz und bündig war das. Mühe noch folgen, wie die Einkünfte sich gestalteten. Geld von der Herrschaft 88 Gulden; von der Gemeinde 168 Gulden und 49 Kreuzer; von der Stiftung 2 Gulden und 15 Kreuzer. Hinzugerechnet wurden Roggen, Holz, Bürgerholzabgabe, Gütergenutz, Rechte und Gerechtigkeiten sowie Emolumente (Nebeneinnahmen), daß die ganze Summe gerade 300 Gulden betrug. Dies war ungefähr das Gehalt eines Lehrers in kleineren Gemeinden vor achtzig Jahren.

So viel von drei Schulstellen der Heimat, da man schrieb 1860/61, als kleinen Vorzeichen zur Geschichte von Neuenbürg.

Nicht weit von Württemberg und Baden

Nicht weit von Württemberg und Baden hatte das Bettelwesen überhandgenommen. Da gleich hinter dem Dorf die Landesgrenze und damit auch die Höhegrenze für den Büttel und Landjäger vorüberging, so konnten die Landstreicher, wenn Gefahr im Verzug war, hinüberwechseln aufs Nachbargebiet.

Als deswegen Klagen kamen und diese Klagen sich mehrten, trug der Ortsvorsteher die Sache im Gemeinderat vor. Und es wurde beschlossen, an den beiden Ortsausgängen Tafeln anzubringen mit der Aufschrift, daß Betteln in den Häusern bei 3 Mark Strafe verboten. Einer der Herren Gemeinderäte erhob freilich den Einwand, daß die Bettler meist arme Leute seien und selten über viel Kapital verfügten; was man in dem wahrscheinlichen Falle zu tun gedachte, wenn der Bettler die Strafe nicht bezahlen konnte?

Da wurde der Ortsvorsteher wieder, er erhob sich und sagte: „Dann muß ihn der Büttel festnehmen, und unter seiner Aufsicht muß der Lump so lange im Ort betteln, bis er die 3 Mark beisammen hat!“

Föhrenbühler Schellenmarkt

Schwarzwälder Pfingstbrauch

Der Schellenmarkt auf dem Föhrenbühl ist ein Stück vom echten Wälderbrautstum. Für die Hirtenbuben ist er ein Festtag von besonderer Bedeutung. Auf diesen Pfingsttag freuen sie sich königlich, steht er doch auch am Beginn ihrer neuen Hirtenzeit. Monate des Alleinseins mit dem Weibvieh und der Mutter Natur liegen vor ihnen. Warum sollen sie an diesem Heimatfesttag nicht zünftig vergnügt sein und ihre Kuhglocken ausprobieren. Das ist nun mal so üblich, jeder Hütten möchte eben das schönste Herdengeläut haben. Am Schellenmarkt findet deshalb nach altem Wälderbrauch ein freilichler Austausch, so etwas wie eine Probe halt. Auf den Böden herrscht seitig schon ein reges Gesehe. Nicht nur die Hirtenbuben wackeln zum „Wühl“, sondern auch die Alten halten dabei nicht aus, sie ziehen über die Höhen oder aus den Tälern zum vertrauten Heimatberg, um mit dabei sein zu können.

Die Hirtenbuben haben einen vogelrecht freien Tag, der ganz ihnen und ihrer Freude gehört. Sie brauchen nicht, wie der Volksmund sagt, „orgeln“, keiner Kuh nachzurren, am Schellenmarkt sind sie die Glockenbuben vom Föhrenbühl! Und darauf sind sie stolz wie ein Fürst auf sein Schloß.

Nichts in der Welt könnte ihre Freude schmälern. Stolz und glücklich tragen sie ihre Kuhglocken zum heimatischen Berg, der Jungs ihres frohen Treidens sein darf. Auf der lustigen Höhe sollen die Glocken wiederklingen und alle schlümmen Geister vertreiben. Dieser Festtag mit dem vielstimmigen Kuhglockengeklänge leuchtet und tönt hinein in das einsame Hirtenbubenleben, er findet einen Widerhall bei den Alten, die den Jungen die Freuden gönnen. Da weichen die großen und kleinen Sorgen der Jugend, der stolze heimatische Berg steht groß und schön vor ihr.

Und wenn dann viele Hirtenbuben auf dem Wühl zusammengekommen sind, beginnt der Glockenmarkt. Jeder Hütten bringt die mitgebrachten oder gekauften Kuhglocken zum

Anklingen und will damit die Aufmerksamkeit auf sich lenken. In Herden steht man die Jungen beisammen stehen, oft scharf beaugabstelt von den Alten, die den Schellenmarkt kennen. Jeder Junge muß aber auch seine Ohren spitzen, um die Glocken auch richtig zu verstehen. Hat er nun irgend einen Klang vernommen, der ihm für sein Herdengeläut zusagt, macht er sich an seinen Kameraden heran, man schellt und lobt, bis es dann zum Handel oder Tausch kommt. Jeder Wühl will natürlich die schönsten Glocken haben. Ist der Glockenmarkt zünftig im Gang, kommt es auch mal zu „Zwischenfällen“. Aber die sind bald wieder beseitigt.

Früher war der Schellenmarkt ausschließlich ein Fest des Schwarzwäldbauernvolkes. Heute nehmen die Wanderer daran Anteil. Sie laufen sich an den Ständen Föhrenbühler Glöckchen und freuten sich mit an dem heimatischen Fest.

Der Schellenmarkt findet dann in den Wirtsstuben seinen Ausklang. Es spielt die Wechmusik, aus den Dörfern haben sich auch geliebte Handorgelspieler eingestellt, die ihre Weisen erklingen lassen. Fleißig wird zum Tanz aufgespielt. Na, da juckt es auch die Alten, sie drehen sich wie die Jungen fröhlich im Kreise. Alte Volkstänze in den heimatischen Trachten kommen zu Ehren. Wo aber die Glockenbuben auftauchen, sind sie gefeierte Gäste und müssen ihre Verslein aufsagen und Hirtenlieder singen oder auf der mitgebrachten Schalmei vorstücken. Aus uralten Quellen des heimatischen Volkstums rauschen die Schwarzwälder Heimatlieder. Wie gut sind die Schwarzwälder Bauern an diesem Tag aufgelegt, wie freuen sich die Hütungen! Während die letzteren schon längst mit ihren eingehandelten oder gekauften Kuhglocken über die Höhen oder ins Tal gegangen sind und nach alter Sitte den Hof „eingeschellt“ haben, sitzen die Alten immer noch im „Wälder“ oder „Schwanen“. Sie haben heute Zeit zum Deimgen, es ist Schellenmarkt. Und zudem hat der Himmelbatter am Himmel eine Laterne für alle angezündet, und sie leuchtet ihnen dann auf dem Heimweg. Schwarzwälder Glockenmarkt, Pfingsten der Hirtenbuben! Ein Volksfest, das schönes heimatisches Brauchtum widerspiegelt, wie es der Schwarzwälder Hofmann in begaubernder Farbenfäule auf einem seiner Schwarzwälderbilder festgehalten hat.

-6-

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

31. Mai

- 1750 Der preussische Staatsmann Karl August Freiherr v. Hardenberg in Essenrode geboren.
- 1773 Der Dichter Ludwig Tieck in Berlin geboren.
- 1809 Joseph Haydn in Wien gestorben.
- 1809 In Stralsund Major Ferdinand v. Schill gefallen.
- 1863 Der Forschungsreisende Georg Wegener in Brandenburg an der Havel geboren.
- 1915 Die besetzte Stadt Stenaj wird von dem rechten Flügel der Südmaree unter General Graf v. Bothmer im Sturm genommen. Erster Bombenangriff eines deutschen Luftschiffes auf London.
- 1916 Der Schriftsteller Gorch Fock (Hans Kinau) vor dem Stagerat gefallen.
- 1940 Feindliche Panzerangriffe bei Abbeville gescheitert. Weitere deutsche Luftangriffe auf die Einschiffung in Dünkirchen. Widerstand der letzten in Nordfrankreich eingeschlossenen französischen Heeresreste gebrochen. Der Feind bei Le Chesne über den Kanal des Ardennes zurückgeworfen.

Das liebevolle Fest

Wingeln in der deutschen Dichtung

Wingeln, das liebevolle Fest, birgt in seiner seitlichen Geltung die Idee des Schöpferischen, des Schaffenden Geistes und Goethe, der aus einem tiefen Erleben des Schicksalsgedankens die alle Kirchenhymnen „Veni creator spiritus“ in vollendeter Form verdichtete, hat dieses Fest einen „Kuss an die Welt“ genannt, der „auch geist- und kraftvolle Menschen“ vade. Immer wieder finden Dichter neue, leuchtende Worte zum Lobe der Wingeln. Ein altes Runenwort sagt:

Schmüht mit Grün der Kammer Schwelle,
Hütet die Türde, hütet die Tüelle,
Steigt den heiligen Hügel hinan,
Hinder die Opfer an ...

Im diesen Spruch drückt man, wenn man die Verse liebt in denen Agnes Miegel ein Wingelwörterbuch malt:

Reine Gewitter rollen
Im Westen die ganze Nacht,
Und über den Lindenwipfeln
Rüheten im Wipfeln
Die alten Frey- / wäster
Ihren ersten Frühlingserb'n
Verden und Saaten feanend,
Schwandn sie über das Meer:
Ihre hohen Fernreinkronen
Wühten noch lange her.

Naturverbunden ist auch Mathias Claudius, der Wandersänger, der sich an den Tagen um Pfingsten freut, wenn der Dornenstrauch blüht und die Erde mit Gras und Blumen prangt! So ein besserer Tag ist auch wohl recht schön ... aber die Leuzgestalt der Natur ist doch wunderbar! Und der Wald hat Blätter, und der Vogel singt, und die Saat zeigt Wehren, und dort hängt die Wolke mit dem Wogen vom Himmel, und ein freundlicher Regen rauscht herab. Was auf mein Herz und singe Dem Schöpfer aller Dinge! Es ist, als ob er vorüber wandte, und die Natur habe sein Kommen gefühlt und siehe beschiden am Bese in ihrem Feiertag und frohlocke!

Aus der gleichen volkstümlich gläubigen Grundstimmung erlitt Richard Billinger, der aus dem bayerischen Lehen Böhrens stammende Dichter, seine ländliche Pfingsten:

Wir hatten unsere Händer still
Gefesse nun, was Gottes Will!
Gefesse nur unserem Leibe wohl
Vom Daargrund bis zur Fußsohl!
Das gute Scherit dir Flamme breist,
Send aus, o Herr, den heiligen Geist!
Soll unserm Mund das Beten frommen,
Vah, Herr, und erst zu Atem kommen!

Woll innerster Inverlicht ist Gorka Schäfers Gebet an den Pfingsttag: „Grabe Brunnen, daß die Wasser / Springen mit lebendiger Macht!“ Und weiter: „Geist des gläubig großen Guten, / Hache deine Feuer an / Daß nicht / Achenloch die Blüten / Fürder mehr erlösen kann.“ Wenn seine Bitten erfüllt werden, weiß er:

Dämmerung der wanken Lese
Wird wie Rebel wegacweh,
Bis mit großem Hügelsschlage
Zat vor allen Toren hebt.

Die Forderung dieser tiefen Worte sind die Reize aus dem von Friedrich Rückert:
Im Herzen strebt du
Und bist der Lieb Geist,
Und dich erkennst das Hera,
Daß dich mit Liebe dreist!

Die gleiche Wahrheit drückt ein unbekannter frühmittelalterlicher Volksdichter aus, wenn er sagt, es gebe für den Menschen nichts Besseres, als daß er frühlich ist in seiner Arbeit. Wenn die Heftesgloden über den deutschen Landen läuten, wollen wir mit Goethe Gott bitten um hohe Gedanken und um einen reinen, verständlichen Sinn. Dies ist der geistlose Sinn unserer Pfingsten!

Der Juni kommt

Rasch schreitet das Jahr vorwärts. Eben erst glauben wir den langen Winter überwunden und das Frühlingserlebnis in uns aufgenommen zu haben, und schon steht der Juni vor der Tür, der uns kalendermäßig in die Lage der Sommermonate und in den Sommer hinein führt. An der Schwelle des Juni Monats steht in diesem Jahre Pfingsten, das „liebliche Fest“, das uns wie ein frohes Sinnbild des Wählens und Prangens in der Natur erscheint. Schon stehen die Kastanien zur pfingstlichen Festfeier ihre leuchtenden Ähren auf. Wie bald, dann wird auch die Königin der Blumen, die Rose, ihre Knospen sprengen und uns mit ihrem herrlichen Duft beglücken. In den Wäldern sehen nach beendeter Blüte die Waldfrüchte an, auf den Wiesen wächst äppig schwellender Bestand der sommerlichen Heurnte entgegen, über die Felder aber wogt das grünstimmende Meer der Halme, die um die Erntezeit dem deutschen Volk sein tägliches Brot besorgen.

Noch steht die Natur im Kleid des Frühlings. Je weiter aber der Juni fortgeschritten, desto mehr geht das frühlingshafte Sprossen und das Grünen schon über in das sommerliche Prangen, das Vorzeichen des Reisens und Fruchtbringens. Millionen deutscher Menschen mühen sich um diese Früchte der Erde. Unmöglich, sich der schwellenden und verheißenden Natur zu freuen ohne Gedanken des Dankes und der Kameradschaft für die, deren Schwelch die heimatische Erde hängt und deren Arbeit die Fruchtbarkeit der Scholle erst im Regen für uns alle macht!

Bad Wildbad

Sommerspielzeit 1941 im Kurtheater Wildbad. Nachdem sich das Stadttheater Heilbronn im September des vergangenen Jahres von seinem Wildbader Kurpublikum verabschiedet hat, eröffnet es zu Pfingsten seine diesjährige Sommerspielzeit. Auch in diesem Sommer wird in dem kleinen Kurtheater an der Enz ein buntes Programm zu sehen sein, das sich aus Aufführungen von Operetten, Lustspielen und Schauspielen zusammensetzt. Eine große Anzahl der bewährten Mitglieder wird auch dieses Jahr in Wildbad zu sehen sein. Dazu kommt eine Reihe neuer Kräfte, die in letzter Zeit für das Stadttheater Heilbronn neu verpflichtet wurden. Gertrud Dünane, Anni Murr, Josef Christ, Charlotte Glöner, Hilde Waldvogel, Otto März, Kurt Seibt, Fritz Hofmann, Willi Popp, Hans Bögge, Hans Rüdger, Peter Bösch sind dem Wildbader Kurpublikum keine Unbekannten. Dazu kommt als Operettenchor Theodor Beder (Kaden), Rudolf Moller als Operettenbuffo (Halle), Ruth Guder als Operettenfängerin (Matidor), Fritz Wilde als Spielleiter und Charakterkomiker der Operette, Fritz Hofmann als 1. Held und Nonvidant (Nordhausen), Arv von Heister als Charakterpielerin, Ursula Müller als Liebhaberin (Freiburg i. Br.), Hans Eder als jugendlicher Held und Liebhaber (Graz), Günther Martin als Chorgespieler (Stettin), Fritz Jellhausen als Spielleiter und 1. Charakterpieler (Gittan) und Rolf Burmeister als Bühnenleiter (Trier). Willi Kölling wird wie in den vergangenen Jahren die Mehrzahl der Operetten dirigieren. Das Kurtheater steht dieses Jahr unter der Leitung von Werner Schlatterer. Aus dem reichhaltigen Programm sollen die erfolgreichsten Operetten „Monika“ von Rino Dostal, „Besuchendes Fräulein“ von Benatti, „Drei alte Schachteln“ von Kollo, „Schwarze Husaren“ von Göze und „Das Mädchen aus der Fremde“ von Keno Vetterling genannt werden. An Lustspielen sind Aufführungen von Lena „Junggesellenfeuer“, „Grüß' die Zwischen Stuttgart und München“, „Scher und Stiller's „Heimlichkeiten“, „Der's „Gob macht sich gesund“, „Portfeld's „Trockenkurios“ vorgesehen. Angenrührende jugendliche Bauernkomödie „Der G'wissenswurm“ wird ebenfalls im Spielplan erscheinen.

Ehrung des Alters. Frau Elisabeth Rau, geb. Meule, vollendet am Pfingstmontag ihr 70. Lebensjahr. Wollte 25 Jahre hindurch stand sie in Diensten der Staatl. Vabernverwaltung. Sie ertrug sich heute noch besonderer Mäßigkeit. — Unsere besten Wünsche begleiten sie auf dem Weg ins nächste Jahrzehnt.

Woffenan, 31. Mai. Am morgigen Sonntag feiert Herr Friedrich Vott hier seinen 60. Geburtstag. Herr Vott, der von Wildbad stammt, ist seit über 40 Jahren hier anständig und war viele Jahre in der hiesigen Gemeindeverwaltung tätig, nachdem er denselben Beruf in Calmbach und Dertelbach ausgeübt hatte. Herr Vott hat sich durch sein pünktliches und gewissenhaftes Arbeiten insbesondere im Rechnungswesen der Gemeinde Verdienste erworben. Außerdem versteht er seit längerer Zeit für die ev. Kirchengemeinde das Amt des Kirchenpflegers. Wir wünschen Herrn Vott, daß er seinen Lebensabend weiterhin in guter Gesundheit verbringen möge.

Fischsterben in der Ragold

Altenfreig, 30. Mai. In den Mittagsstunden des Mittwoch zeigte sich in der Ragold wieder eine größere Menge toter Forellen, so daß mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß durch einen Betrieb oder eine Haushaltung wieder schädliche Flüssigkeiten in den Fluß abgelaufen wurden. Es kann nicht dringend genug gewarnt werden, daß Betriebe und auch Haushaltungen schädliche Flüssigkeiten ins Säuren und Gifte in die öffentliche Kanalisation ableiten.

Was du nicht willst, das man dir tu!

V. A. Eintausen ist in der heutigen Zeit mehr oder weniger zu einer zeitraubenden Angelegenheit geworden. Und es kommt oft genug vor, daß man sich trotz aller Eile geduldig wartend an das Ende einer langen Schlange im Feiertagswartel stellen muß, da ja auch die tüchtigste Frau Weislerin nur zwei Hände hat und einen Kopf zum Überlegen und Berechnen der Markenabschnitte und des Preises. „Hand aufs Herz“, liebe Hausfrau, haben wir in solchen Situationen nicht alle schon einmal versucht, uns um ein paar Plätze weiter nach vorn zu drängen? Und empfanden wir hierzu nicht eine gewisse moralische Berechtigung, weil wir es doch nur heute ausnahmsweise einmal so sehr eilig hatten? Wir waren dann sehr entrüstet über die „Unfreundlichkeit“ der Leute, wenn uns ihr Ruf „Vordrängen gibts nicht“ wieder auf unseren alten Platz zurückschickte. Die alte Entschuldigung von dem „Aug, der gleich abfährt und den man unbedingt noch erreichen muß“, zieht heututage nicht mehr, und jedes Ding hat eben zwei Seiten. Der andere hat es vielleicht nicht weniger eilig und ist mit Recht über unsere Disziplinlosigkeit empört.

Ueberhaupt sollte man bei allem noch mehr auf die Rehrseite der Medaille sehen. Dann würde man wahrscheinlich nicht schon um 6 Uhr in der Frühe das Radio in einer Lautstärke erschallen lassen, die man meilenweit hören könnte. Dann würde man auch nicht gerade das Staubtuch, die Matte oder den Läufer genau über dem Balkon seiner Mitbewohner ausklopfen, ganz abgesehen davon, daß dies auch strafbar ist. Wenn man fünf Minuten nach Torsochluss der Kaufmanns- frau noch einen ellenlangen Wunschzettel präsentiert oder sich trotz eines vollen Ladens beim Eintausen nicht entschließen kann, dies oder das lieber zu nehmen, so wird man schwerlich auf Gegenliebe hoffen. Man sollte die Mittagspause und überhaupt den Schlaf seiner Mitmenschen besser achten und auch die Kinder dazu anhalten, das Gleiche zu tun.

Solche Reizspiele aus dem Kleinkrieg des täglichen Lebens liegen sich beliebig lange aufzählen. In der heutigen Zeit, die soviel Anforderungen an unsere Kräfte und Nerven stellt, sollten wir uns das Leben nicht noch gegenseitig durch ähnliche kleine Rücksichtslosigkeiten erschweren und Konfliktstoffe schaffen, die früher oder später dann mit lautem Krach zu explodieren pflegen. Was du nicht willst, das man dir tu, das füg' auch keinem andern zu! Sonst gibts nur unnötigen Panz und Streit, Aufregung und Vergern!



Flügellicher Frühling.

Photo: Elisabeth Gaje (N.)

Theater und Film

Staatl. Kuriaal Wildbad

Montag, 2. und Dienstag, 3. Juni

„Friedrich Schiller“, der Triumph eines Genies

Kurzer Inhaltsüberblick: In der Militärakademie des Herzogs Karl Eugen von Württemberg leidet der junge Feib Schiller unter dem strengen Jwang des Erziehungssystems, das er selbst als „Juchantstalt für Menschenlieb“ bezeichnet. Seine bewundernde, schuldlosig erwartete Entlassung verleiht der Herzog mit der Begründung, daß der „Freiständige Dylsof“ noch ein weiteres Jahr in Zucht genommen werden müsse. — Schiller hält unter Qualen aus, schart seine Freunde um sich, und macht sie mit seiner ersten glühenden Freiheitsdichtung „Die Räuber“ bekannt. — Inzwischen geht auch dieses Jahr vorüber, und Schiller wird Regimentsmedikus bei General Kuge, der ihn schätzt und ihm mehr persönliche Freiheit läßt. Die „Räuber“ sind insgeheim gedruckt und finden begeisterte Aufnahme. Die Uraufführung in Mannheim ist wie ein Fanal — aber der Herzog swart instinktiv, daß da die Zeit selbst gegen ihn anzukommen beginnt, und glaubt, durch die Unschildmachung des „Rebellen“ Schiller die Entwicklung aufhalten zu können. Diefem vernichtenden Zugriff des Herzogs vermag Schiller sich nur noch durch die Flucht zu entziehen, die allein sein Lebenswerk rettet, das einmal eine ganze Welt in Atem halten sollte.

Im Vorprogramm: Die neue Deutsche Wochenschau. Jugendliche haben Zutritt.

Kuriaal-Lichtspiel Herrensb

Pfingstmontag den 2. Juni 1941: „Jungens“

Steinhoffs „Hilferjunge Duer“ der unergessene Ufa-Film stellt der Gefinnungswegsel und selbstlosen Kampf der deutschen Jugend thematisch in einem Mittelpunkt. In diesem neuen Ufa-Film zeichnet der Spielleiter Stemmle den taglichen Einlog, die Pflichttreue und die Bewahrung dieser Jugend im Aufbau der neuen Volksgemeinschaft. Es ist ein fesselnder Spielfilm voller dramatischer Konflikte aus der aufbauenden Zeit der Hitler-Jugend. Der Joubter von Düne und Meer, von weissem Sand und blühenden Wogen verleiht diesem Film schöne Stimmungswerte, seine innere Kraft und Bedeutung empfängt er durch die Darstellung der Jungens, die sich um ihren HJ-Führer scharen und mit ihm die eigene, wie die Zukunft ihres Heimatortes erkämpfen. Jungens müssen jäh, stark und wild sein, sie sollen den Kopf voller Plausen haben, aber sie müssen ihren Mann stehen, wenn die Stunde sie ruft. Die „Helden“ werden nicht von angehenden Schauspielern verkörpert, sondern sie werden gespielt von frischen, unkomplizierten Jungens, Hitlerjugends der Adolf-Hitler-Schulen in Genthofen. Sie spielen sich selbst und geben damit dem Film alles von ihrer Begeisterungsfähigkeit, von ihrer Herzhaftigkeit und natürlichen Spielfreude.

Lichtspiele Schöenberg

Samstag, 31. Mai, Sonntag, 1. Juni, Montag, 2. Juni
„Bismard“

Dieser Film berichtet von dem andern Bismard, von dem Bismard, der zu Unrecht oft vergessen wird: vom Menschen und Kämpfer Bismard! Ein Mann tritt an nach dem Gesch, das ihm das Schicksal auferlegt, gegen Parteipolitiker, liberalistische Presse, Fürsten und Militärs, allein gestärkt und gestützt von seinem Glauben und seinem Willen — diesen Bismard, der von 1862 bis 1866 gegen alle seine Idee durchkämpft, zeigt dieser Film. Prophetisch erklärte dieser Seher, dieser Titan das Deutsche Reich, als seine Mitkämpfer Koon und Wolke noch im Gedanken „Preußen“ besungen waren. Von Weintränksen geschüttelt, mußte dieser Kiese nach Königgrätz seinem König und Herrn den Lorbeer des Sieges aus den Händen winden — um des großen Rieses Deutschland willen! Wer weiß heute noch darnun? Bismard: das ist für die einen der Kanzler mit Palast und Krone im Spiegelsaal von Versailles, für die anderen der große Warner und Mahner im Interimirock seines Halberstädter Regiments auf der Tribüne des Reichstages, der Mann des „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt“.

Ehrentafel des Alters

1. Juni: Franz Bogt, Reuenbürg, 82 Jahre alt.

Aus Württemberg

— Stuttgart, 30. Mai.

Beim Auffpringen tödlich überfahren. Kurz vor Witternacht wollte ein 37-jähriger Mann in der Tübingener Straße auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnverkehrsauffänger aufspringen. Er kam dabei zu Fall, wurde überfahren und war sofort tot. Fremdes Verschulden liegt nicht vor.

Taschere Lebensretter. In der Nähe des Volkstages in Bad Cannstatt fiel ein achtjähriger Knabe in den Neckar. Ein 15-jähriges Mädchen, das die Hilferufe des dem Ertrinken nahen Kindes hörte, sprang kurz entschlossen ins Wasser und konnte den Knaben gerade noch rechtzeitig erfassen und an Land bringen.

— Lauffen a. N. (Wenn Kinder mit einer Kiste hantieren.) Ein neun- und einzölffähriger Junge hantierten mit einer Zimmertüte, die sie einem verschlossenen Sack entnommen hatten. Der unglückliche Junge wollte es, daß die mit Schrot geladene Kiste sich in dem Augenblick entlad, als die 67-jährige Großmutter der Jungen hinaufkam. Die Frau, die in der Herangehend getroffen wurde, mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Erzeugerpreise für Kartoffeln.

Als Erzeugerpreise für Speisepotatoes je 50 kg gelten in Württemberg in den Monaten Juni, Juli und August 1941 folgende Preise: weiße, rote, blaue 3,10, gelbe Sorten 3,40 Mark. Der Preis für Futterpotatoes wurde auf mindestens 1,90, jedoch nicht mehr als 2,05 Mark festgesetzt. Für Futterpotatoes wurde bis zu einer Höchstfracht von 14 Pf. je 50 kg Bruttogewicht festgesetzt: für Lieferungen in der Zeit vom 1. Dezember 1940 bis 31. August 1941 21 Pf. je 50 kg Stärke.

Hochbetrieb im Bodensee

Der Bodensee, oft auch das „Schwäbische Meer“ genannt, lebt seit Menschengedenken im Ruf, ein wahres Paradies für alle Sportangler und Berufsfischer zu sein. Daß der Walffisch in den nördlichsten Regionen des Atlantik gefangen wird, ist bekannt. Der „deutsche Walffisch“ aber, der riesige Waller oder Wels, ist in großer Zahl in unserem Bodensee zu finden. Bis zu drei Meter lang werden diese Fische und erreichen ein Gewicht bis zu 250 kg. Von diesem Meistfisch wissen unsere Bodenseefischer wahre Wunderdinge zu erzählen, der sogar lebenden Kindern, Wassergeflügel und Hundes gefährlich werden kann. Eine andere, und zwar recht lebhafte Spezialität des Bodensees, ist zum noch vor einem halben Jahrhundert etwa 20 verschiedene Fischarten festgesetzt werden konnten, sind neben den schmackhaften Rheinlansen und Seeoreellen die seltsamen Blauschnecken, die sich in ungeheuren Mengen im Bodensee tummeln. So wie das

württembergische Seengebiet in Schöffen mit jährlich annähernd hunderttausend Zentner Karpfen an der Spitze der Karpfenaufzucht steht, werden allein in Konstanz jährlich etwa 50—80.000 Stück dieses wohlschmeckenden Blauschnecken gefangen und geräuchert oder mariniert in alle Welt geschickt. Um alle diese nährlichen Bewohner des Bodensees nicht aussterben zu lassen, wurden in diesem Frühjahr viele Millionen Jungfische im Bodensee ausgelegt. So kann man wohl sagen, daß augenblicklich in den Wassern des Bodensees im wahren Sinne des Wortes Hochbetrieb herrscht, auf daß auch in den nächsten Jahren Angel- und Fisch nicht leer bleiben.

Aus den Nachbargauen

Offenburg. (Gefährliche Fliegenkühe.) Zwei Vorfälle, die sich in den letzten Tagen ereigneten, sind eine erste Warnung dafür, daß man Fliegenkühe, besonders wenn Kinder davon betroffen werden, größte Aufmerksamkeit schenken muß. Wenn die durch die Stiche ins Blut gelangende Ameisensäure im allgemeinen auch keine tödliche Wirkung hat, so können doch namentlich bei Jugendlichen ernste Komplikationen auftreten, die in besonders schweren Fällen zum Tode führen. So wurde in Nordrach ein drei Wochen altes Kind unterhalb des Auges von einer Fliege gestochen und starb trotz ärztlicher Hilfe. Fast zu gleicher Zeit erlitt das zweijährige Schöndchen einer Familie in Freilicht einen Fliegenstich. Zunächst wurde der Schwellung keine Beachtung geschenkt. Im Laufe des folgenden Tages aber trat Blutvergiftung ein, an deren Folgen das Kind starb.

Einziehung aufgebrachter Schiffe.

Hamburg, 30. Mai. Der Britenhof Hamburg hielt seine monatliche öffentliche Sitzung ab, um gegen schwedische, französische und ein griechisches Schiff zu verhandeln. Ein schwedischer Dampfer war im Zuge der deutschen Norwegeneaktion nach Oslo aufgebracht worden. Das Schiff sowie der größte Teil der Ladung wurden eingezogen. Zwei in französischer Regierungsdarmer gefahrene schwedische Dampfer wurden nach einem Vergleich dem Deutschen Reich übereignet, während man die Angelegenheit gegen einen anderen, ebenfalls unter schwedischer Flagge gefahrenen und gedarteten Dampfer verweigert. Ein französischer Schlepper wurde bei der Besetzung von Rantes aufgebracht, ebenso zwei Bergungsboote in De Haare und Morlaix. Alle drei Fahrzeuge verließen die Einziehung. Eine Freigabe fand im Falle eines französischen Küstenmotorschiffes statt. Weiter erfolgte eine Einziehung im Falle eines griechischen Dampfers, der im September in Bordeaux aufgebracht worden war.

Zwei Volkschädlinge hingerichtet.

Berlin, 30. Mai. Am Donnerstag ist der am 6. August 1911 in Dortmund geborene Josef Bender hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund als Volkschädling

zum Tode verurteilt hatte. Bender, ein oft vorbestrafter arbeitscheuer Mensch, hat viele Volksgenossen dadurch um namhafte Summen betrogen, daß er vorgab, er könne ihnen Genuss- und Verbrauchsgüter aus den belehnten Gebieten beschaffen. Ferner ist der am 4. Januar 1905 in Hamborn geborene Ernst Wäther hingerichtet worden, den ebenfalls das Sondergericht Dortmund als Volkschädling zum Tode verurteilt hatte. Wäther war schon mehrfach vorbestraft. Er hat Einbruchdiebstähle unter Ausnutzung der Verdunkelung begangen, darunter auch einen in einer Kartendeckungsstelle, wo er sich Lebensmittel- und sonstige Karten in erheblichen Mengen aneignete.

Sport an Pfingsten

Die bevorstehenden Feiertage bieten auch in diesem Jahre den Turn- und Sportlern eine willkommene Gelegenheit, in Stadt und Land für ihre Sache zu werben. Daneben rollt wie immer an den Feiertagen ein buntes Programm wertvoller Wettkämpfe ab, von denen die vierte Begegnung zwischen Deutschlands und Rumäniens Fußballspielern, die deutschen Meisterschafts-Endspiele im Hockey, die Rindener Bezirksboxkämpfe am Samstag, das Länderkampfformat tragende Tennis-Städtepiel Berlin — Ugram und der Große Preis der Westmark hervorzuheben sind.

Im Fußball wollen die Rumänen in Bukarest gegen die deutsche Nationalmannschaft zeigen, daß sie feinerzeit im Frankfurter Sportfeld mit 0:3 unter ihrem Wert geschlagen wurden. Die deutsche EM mit Klobt, Jones, Willmann, Ruppfer, Rohde, Röhner, Lehner, Walter, Binder, Willmannski, Koberst ist aber so stark, daß den Rumänen auch in Bukarest dieses Vorhaben schwerfallen wird. In den heimischen Begegnungen gibt es neben den bedeutungsvollen Aufstiegskämpfen Neu-Ufenburg — Dormstadt 98, Urbrach — Sfr. Frankfurt und Mainz 05 — Tura Ludwigshafen eine Reihe interessanter Freundschaftsspiele nach folgendem Plan: FV. Saarbrücken — FV. Weh, Kampfsport Wiesbaden — Schwaben Augsburg, FSV. Frankfurt — Union Niederrad, Hebbornheim 07 — Eintracht Frankfurt, Germania Frankfurt — Viktoria Edenheim, Borussia Fulda — Wehrmacht, SC. 03 Kassel — SV. 06 Kassel.

Leichtathleten und Turner gehalten allerorts die üblichen Werbeveranstaltungen der Pfingsttage, die mit volkstümlichen Mehrkämpfen die Sportfreunde zu aktiver Beteiligung anspornen sollen. Meist ist Vorzüge getroffen, diese Veranstaltungen mit Spielen zugänglicher Art zu verbinden.

Im Lager der Boxer verfolgt man nach der Feder-gewichts-Europameisterschaft Weh — Popescu in Wien die Europatitelkämpfe in München zwischen Remscheid (Solingen) und Caltano im Bantam- und Walo — Bisher in leichtem Gewicht.

Stadt Neuenbürg.

Ausgabe der Seifenkarten

am Dienstag, den 3. Juni 1941 im kleinen Rathausaal an die Familien mit den Anfangsbuchstaben

- A — E nachmittags 2.30 — 3.30 Uhr
- F — N nachmittags 3.30 — 4.30 Uhr
- O — S nachmittags 4.30 — 5 Uhr

Den 31. Mai 1941.

Der Bürgermeister.

Städt. Elektrizitätswerk Neuenbürg. Stromgeld-Einzug

Bezirk Westlich ab Dienstag den 3. Juni 1941,
Bezirk Östlich ab Montag den 2. Juni 1941.

Mittelsteine und Marcasit

werden zum Fassen

aus dem Hause gegeben

Angebote unter Nr. 404 an die Enztälergeschäftsstelle.

Sämtliche Rohfelle von Kaninchen, Ziegen, Reh

sammelt meine Zweigstelle in Wildbad, Karl Weber, Paulsenstraße 125.

Chr. Rentschler, Felhändler, Altbürg.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste

Pfingstfest den 1. Juni 1941

Neuenbürg. 7,10 Uhr Predigt, anschl. Hl. Abendmahl.
7,11 Uhr Kinderkirche im Gemeindehaus. 7,2 Uhr Christenlehre (Kocher). 8 Uhr Pfingstandacht (ohne Geläute).
Pfingstmontag 7,10 Uhr Gottesdienst für Kinder und Erwachsene gemeinsam.

Waldbrennach. Pfingstfest 7,4 Uhr Predigt.

Wildbad. 10 Uhr Predigt. Abendmahlsfeier mit eingefügter Predigt. 14 Uhr Pfingstfeier des Kindergottesdienstes (bei gutem Wetter an der Oberhardtstraße).

Pfingstmontag 9,30 Uhr Predigt.

Sprollenhans. Pfingstfest 9 Uhr Predigt (Opfer für die Landeskirche).

Serrenaib. (Opfer für die Landeskirche). 9,45 Uhr Kindergottesdienst. 10,45 Uhr Festgottesdienst (zugleich Christenlehre der Kocher), anschl. Hl. Abendmahl.
Pfingstmontag 10,45 Uhr Hauptgottesdienst.

Evang. Freikirche

Pfingsten 1941

Methodistengemeinde. 9,30 Uhr Neuenbürg. 10 Uhr Urnbach. 14 Uhr Colmbach. 14,30 Ottenhausen. 16,30 Uhr Höfen. 19,30 Uhr Godeshausen.

Katholische Gottesdienste

Neuenbürg. Pfingstsonntag und Pfingstmontag 7 und 9 Uhr.

Wildbad. Pfingstsonntag und Montag 7 und 9 Uhr.

Schönbürg. Sonntag 7,30 u. 9 Uhr. Werktag 8 Uhr.

Teinacher
Sprudel

Vorzüglich geeignet zum Mischen
mit Wein und Fruchtsäften

Produktions-Anstalt von der Mineralbrunnen AG Bad Oeynhausen



Heißmangel

wiederholt in Erinnerung.
Vorhänge werden angenommen.

Maria Lupfer,
Wilhelmstr. 41, Telefon 329.

mit viel Sonne und eindrucksvollem Erleben wünschen wir all unseren Lesern und Geschäftsfreunden, insbesondere aber den vielen ausmarschier-ten Freunden unseres Blattes.

Verlag und Schriftleitung

„Der Enztäler“

Birkenfeld.

Ein wenig gebrauchter

Ruhwagen

zu verkaufen.

Gräfenhäuserstr. 16.

Drucksachen und Büroartikel die jeder Geschäftsmann benötigt bestellt man in der

Buchdruckerei des „Enztäler“

Wildbad.

Wirtschaftseröffnung

Pension Rath

Pfingsten den 1. Juni 1941

wozu höflichst einladet
Frau Georg Rath Witwe.

Gräfenhausen

Farrenverkauf

Die Gemeinde Gräfenhausen, Kreis Colm, verkauft einen Farren, unter zwei die Wahl.

Bürgermeisteramt, Fern. 375 Neuenbürg

Lichtspiele Schömburg



Ein großer, packend und dramatisch gestalteter historischer Film: Bismarcks Kampf gegen Parlament, Presse und Hof-Clique um die Einigung Deutschlands. Die großen politischen Ereignisse der Jahre 1862—66 und die Kriege gegen Dänemark und das habsburgische Oesterreich bilden den bewegten Hintergrund der Handlung, die das Ringen des großen Staatsmannes mit den fast unüberwindlichen Widerständen zeigt.

Drehbuch: Rolf Lauckner und Wolfgang Liebeneiner / Musik: Norbert Schultze
Spielleitung: Wolfgang Liebeneiner
Paul Hartmann / Lil Dagover / Friedrich Kayssler
Werner Hinz / Maria Koppenhöfer / Walter Franck
Käthe Haack / Ruth Heilberg / Harald Paulsen

Im Vorprogramm:

Wochenschau u. Tobiskulturfilm

Spielzeit: Samstag 31. Mai, 19^h Uhr
Sonntag 1. Juni, 10 Uhr vorm.
für Jugendliche (Schüler)
nachm. 4 und abends 7^h Uhr
Montag, 2. Juni, 3 Uhr nachm.

Bitte obige Spielzeiten genau beachten.
Jugendliche unter 14 Jahren sind nur Sonntag vorm. 10 Uhr zugelassen

Birkenfeld.

Kuh

mit dem 3. Kalb wird dem Verkauf ausgesetzt.

Serrenaibstr. 10.

Gräfenhausen.

Eine 30 Wochen trüchtige

Kalbin

steht dem Verkauf aus

Witw. Weisholder.

Stempel-Riffen

und

Stempel-Farbe

stets vorrätig in der

C. Reeb'schen
Buchdruckerei

Musterung des Geburtsjahrgangs 1923

Die Musterung des Geburtsjahrgangs 1923 findet in der Zeit vom 12. Juni bis einschl. 24. Juni 1941 statt.

I. Gestellungspflicht.

Zur Musterung haben sich zu stellen:
Alle Dienstpflichtigen des Geburtsjahrgangs 1923 einschl. der Freiwilligen dieses Jahrgangs, jedoch mit Ausnahme derjenigen, die z. B. bei der Wehrmacht, SS-Verfügungstruppe aktiv dienen oder sich beim Reichsarbeitsdienst befinden.

II. Ort und Zeit der Musterung.

- Die Musterung im Kreis Calw findet wie folgt statt:
- in Wildbad (Neue Volksschule)**
am **Dienstag den 17. Juni 1941**
um 8.00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Wildbad, Calmbach und Nischberg;
um 14.30 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Höfen, Enzklösterle, Langenbrand und Schömberg;
 - in Neuenbürg (Rathaus)**
am **Mittwoch den 18. Juni 1941**
um 8.00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Neuenbürg, Densbach, Schwann, Krnbach, Salmbach, Engelsbrand, Grunbach und Waldrennach;
um 14.30 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Feldrennach, Nieselsbach, Ottenhausen und Gräfenhausen;
 - am Donnerstag den 19. Juni 1941**
um 8.00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Birkenfeld und Conweiler;
 - in Herrenalb (Volksschule)**
am **Donnerstag den 19. Juni 1941**
um 14.30 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Herrenalb, Loffenau, Döbel, Reusab, Rotensol und Bernbach;
 - in Bad Liebenzell (HJ-Heim)**
am **Freitag den 20. Juni 1941**
um 8.00 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Bad Liebenzell, Beinberg, Bieselsberg, Kapfenhardt, Raifenbach, Untertengenhardt, Müllingen, Ronalam, Oberlengenhardt, Unterhaugstett, Ottenbronn und Schwarzenberg;
um 14.30 Uhr für die Dienstpflichtigen der Gemeinden Unterreichenbach und Siefau.

Die Dienstpflichtigen sind verpflichtet, sich eine Viertelstunde vor der festgesetzten Musterungszeit zu stellen.

Wer durch Krankheit an der Gestellung verhindert ist, hat darüber ein ärztliches Zeugnis vorzulegen. Bösig Untaugliche (Geistesranke, Krüppel usw.) können auf Grund eines amtlichen ärztlichen Zeugnisses von der Gestellungspflicht befreit werden; Anträge sind sofort unter Beifügung des Zeugnisses bei mir einzureichen.

Die Dienstpflichtigen haben sauber gewaschen (gebadet), mit geschnittenem Haar und mit sauberer Wäsche zu erscheinen. Sport- oder Badehose ist mitzubringen.

Vor der ärztlichen Untersuchung besteht Rauch- und Alkoholverbot.

Entschädigung für etwaige Fahrtauslagen bei An- und Abfahrt zum Musterungsort oder für den Lohnausfall oder dergl. wird nicht gewährt.

III. Mitzubringende Urkunden und Nachweise.

Als Urkunden und Nachweise sind die gleichen mitzubringen wie bei der Erfassung (siehe meine Bekanntmachung in den Amtsblättern vom 16. April 1941). Freiwillige, die ärztlich untersucht sind, haben ihren Wehrpass mitzubringen.

Dienstpflichtige mit Sehfehlern haben das Brillenrezept mitzubringen und dem Militärarzt manufordert vorzulegen.

IV. Strafbestimmungen

Während der Musterung unterliegen die Dienstpflichtigen der Disziplinarstrafgewalt des Wehrbezirkskommandeurs bzw. seines Stellvertreters.

Dienstpflichtige, die ihrer Gestellungspflicht nicht oder nicht zur festgesetzten Uhrzeit nachkommen oder den sonstigen Vorschriften über die Musterung zuwiderhandeln, werden, soweit nicht nach anderen Gesetzen eine höhere Strafe verdrockt ist, mit Geldstrafe bis zu 150,- RM. oder mit Haft bestraft, auch werden sie mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur sofortigen Gestellung angehalten werden.

Calw, den 2. Mai 1941.

Der Landrat: Dr. Haegeler.

Birkenfeld, 31. Mai 1941.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen

Frieda Spiegel, geb. Staib

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, den Krankenschwestern für ihre liebevolle Pflege, für die vielen Kranz- und Blumenspenden u. allen denen, die sie zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen

Mein Geschäft geschlossen

ist ab Mittwoch, den 4. Juni 1941

Die noch bei mir zur Reparatur abgegebenen Schuhe bitte ich bis dahin wieder abholen zu wollen.

Philipp Treiber, Schuhmacher Wildbad gegenüber „Wilder Mann“

Volksbank Neuenbürg e.G.m.b.H.

Wir laden die Mitglieder unserer Bank zu der am Samstag, den 7. Juni 1941, abends 8 Uhr, im Gasthaus zur „Eintracht“ stattfindenden

Ordentl. Generalversammlung

höflichst ein.

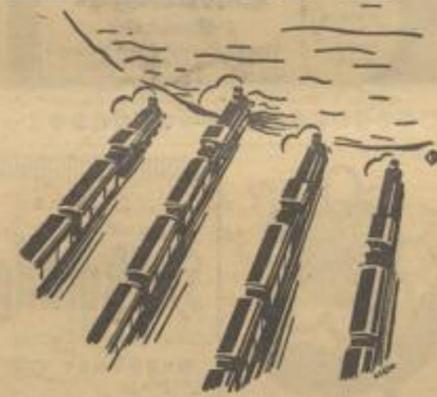
Gegenstände der Verhandlung sind:

- Bericht, Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.
- Bekanntgabe des Berichts über die am 21. und 22. Mai 1941 stattgehabte gesetzliche Revision.
- Beschlussfassung über:
 - Genehmigung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.
 - Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates
 - Verteilung des Reingewinns.
- Agenderung des § 10 der Statuten (Aufsichtsrat)
- Aufsichtsratswahlen.
- Entgegennahme etwaiger Wünsche und Anträge.

Die Jahresrechnung ist gem. § 39 Abs. 2 der Satzungen zur Einsichtnahme der Mitglieder im Geschäftslokal aufgelegt. Ein recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Neuenbürg, den 22. Mai 1941.

Der Vorstand:
Gollmer Ketterer Stolz



Eisenbahnzüge voll Seife

fahren ins Meer!

In den deutschen Haushaltungen gehen jährlich rund 100 Millionen Kilo Seife beim Waschen mit hartem Wasser verloren!

Verhütet diesen sinnlosen Verlust durch vorheriges Weichmachen des Wassers mit Henko. (10 Minuten vor Bereitung der Lauge im Waschtisch verrühren)

Das Waschwasser wird dann weich wie Regenwasser. Waschpulver und Seife werden voll ausgenutzt!



Hausfrau, begreife:

Nimm Henko - spar Seife!

Conweiler.
Eine gute
Fuß- u. Fahrstuhl

unter zwei die Wohl, steht beim Verkauf aus

Friedrich Jää, Forsthalter.



NIGRIN

zur Schuhpflege, schon Ihre Eltern waren damit zu frieden!

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Pfingstmontag
den 2. Juni 1941
nachmittags 5 Uhr
und abends 8 Uhr



Alpenkorps
im Angriff

Kulturfilm

Ufalonwoche

Jugendliche sind zur
Nachmittags-Vorstellung
zugelassen und zahlen
halbe Preise.

Jungens



Eintritt RM. 0.80 und RM. 1.-
Besucher in Uniform zahlen halbe Preise

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Filmvorführungen

Pfingstmontag, 2. Juni Dienstag, 3. Juni
16 und 20 Uhr 16 und 20 Uhr

Friedrich Schiller

Der Triumph eines Genies

In den Hauptrollen: Heinrich George, Lil Dagover, Horst Caspar, Friedr. Kayssler, Eugen Klöpfer, Hannelore Schroth

Im Vorprogramm: Die neue Deutsche Wochenchau
Jugendliche haben Zutritt



NIGRIN

gibt im Nu
schönen Glanz dem Schuh!



herzliches Herz!

Defekt Herzleiden,
Schwäche, Herzklopfen
und Angsterkrankungen? Das Herz durch
„Herzkraft“ (Säure) stärken!
Flasche RM. 2.70, nur in Apotheken.

Spezial-Religion „Herzkraft“

Bernard

Tafelglocke

Schnupftabake
erfrischend und bekömmlich — und
immer ein Genuß!



Gebrüder Bernard A.-G. Egenburg u. Odenbach a.M.

Tafelglocke

Turn-Verein Neuenbürg (E.V.)

Unsere Wanderung

findet am **Pfingstmontag den 2. Juni**, nachmittags, bei jeder Witterung statt. Sammlung bei der großen Kette und alle Bienenfelder Straße, Abmarsch 1/2 Uhr. Richtung Oberhausen — Gräfenhausen („Bären“). Dazu sind eingeladen alle Mitglieder des Vereins mit ihren Familien sowie die Angehörigen unserer Soldaten. Vesper oder Fleisch- und Brotarten mitnehmen.

Der Vereinsführer.

Das Haus für den guten Einkauf
in Damen- u. Mädchen-
Kleidung
in Pforzheim

Berner

Ecke Meßger- u. Blumenstr.

PFORZHEIM



NIGRIN

und grad wie Du
strahlst auch Dein Schuh!

Suche Aushilfe

für Maschinenschreiben.
Auch nur halbtags oder abends!
Angebote an Postfach 17,
Neuenbürg.

Stottern

Auskunft über Beseitigung durch natürliche Methode erhalten Sie sofort kostenlos und unverbindlich von ehem. schwerem Stotterer, der selbst durch die Tiefen heilender Zerrüttungen gegangen ist. (Falls Zusage in verschloß. Umschlag ohne Aufdruck erwünscht wird, bitte ich um Einsetzung von 24 Pf. in Briefmarken.) Keine Anwendung von Medikamenten oder Hypnose. Nur die Sprechorgane muß durch systematisch. Neuaufbau der Sprache befreit werden. 35jährige Praxis.

L. Warsche, Berlin-Schlütersee
Rückbriefdomm 63.



ist eine kosmetische Milch
Durch einfaches Abreiben mit ihr verschwinden Gesichtsunreinigkeiten, Pickel, Misseer und Runzeln. Wer probiert, der lobt. Auskunft und Prospekt durch Stadtpotheko Wildbad.

